

# NICOS PUPPE UND

# SOPHIES LASTWAGEN

HANDBUCH FÜR DIE BEOBACHTUNG VON INTERAKTIONEN  
ZWISCHEN PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN,  
ELTERN UND MÄDCHEN UND JUNGEN

VÉRONIQUE DUCRET & VÉRONIQUE LE ROY  
APRIL 2012

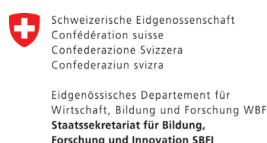
ADAPTION FÜR DIE DEUTSCHSPRACHIGE SCHWEIZ DURCH:  
JULIA STEINMETZ, ELIZA SPIRIG MOHR, HEIDI SIMONI  
OKTOBER 2013

*mmi*

le 2e Observatoire



Die Publikation und Realisierung des vorliegenden Handbuchs wurde mitfinanziert von:



Das „Le deuxième Observatoire“ ist ein 1998 in der Romandie gegründetes Forschungs- und Weiterbildungsinstitut. Das Ziel des Instituts ist die Förderung der Analyse von Geschlechterbeziehungen. Das „Le deuxième Observatoire“ unterstützt Organisationen, die die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern möchten, mit Forschungsarbeiten, Schulungen und Beratung. Das Institut verfügt über eine langjährige Erfahrung. Die Mitarbeitenden sind vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau anerkannte ExpertInnen.

Die französische Version des Handbuchs kann online auf [www.2e-observatoire.com](http://www.2e-observatoire.com) heruntergeladen werden.

Bestellung und Informationen: Le deuxième Observatoire | Rue de la Tannerie, 2bis 1227 Carouge | Postfach 1608 | E-Mail: [info@2e-observatoire.com](mailto:info@2e-observatoire.com)

© 2012 le deuxième Observatoire  
Graphisme et illustration: Adrienne Barman | Impression: Imprimerie Fornara SA  
Tirage: 2500 exemplaires | Genève, mars 2012

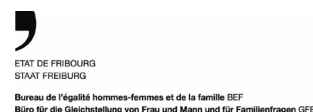
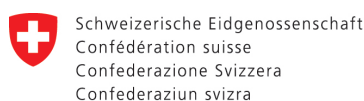
Die Übersetzung und Adaption des Handbuchs für die deutschsprachige Schweiz wurde realisiert vom:



Im Mittelpunkt: das Kind

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind setzt sich für gute Entwicklungs- und Lebensbedingungen von Kindern, vorab von kleinen Kindern, ein. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Familie, der familienergänzenden Betreuung und dem weiteren Umfeld, in dem Kinder aufwachsen.

und mitfinanziert von:



Die deutsche Version des Handbuchs kann online auf [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch) heruntergeladen werden.

Bestellung und Informationen: Schutzgebühr: CHF 10.--  
Marie Meierhofer Institut für das Kind | Schulhausstrasse 64 | 8002 Zürich  
E-Mail: [info@mmi.ch](mailto:info@mmi.ch)

© 2013 Marie Meierhofer Institut für das Kind | Übersetzung: Tobias Wehrli  
Gestaltung und Illustration: Adrienne Barman | Lektorat: Erika Feusi | Druck: Fotorotar  
Auflage: 3500 Exemplare | Zürich, Oktober 2013

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT</b>	<b>SEITE 4</b>
<b>DANKSAGUNGEN</b>	<b>SEITE 6</b>
<b>WARUM EIN HANDBUCH?</b>	<b>SEITE 7</b>
<b>WIESO IST DIE THEMATIK VON INTERESSE?</b>	<b>SEITE 9</b>
<b>I. TEIL DIE QUALITATIVE ANALYSE</b>	<b>SEITE 11</b>
<b>KAPITEL 1 INTERAKTIONEN FACHPERSON-KIND / KIND-FACHPERSON</b>	<b>SEITE 12</b>
<b>KAPITEL 2 INTERAKTIONEN KIND-KIND</b>	<b>SEITE 23</b>
<b>KAPITEL 3 INTERAKTIONEN FACHPERSON-ELTERN</b>	<b>SEITE 31</b>
<b>KAPITEL 4 PÄDAGOGISCHE HANDREICHUNGEN BEISPIELE AUS DER KINDERLITERATUR</b>	<b>SEITE 34</b>
<b>2. TEIL DIE QUANTITATIVE ANALYSE</b>	<b>SEITE 42</b>
<b>KAPITEL 5 DIE ETAPPEN DER VIDEOBEOBACHTUNG</b>	<b>SEITE 43</b>
<b>GLOSSAR</b>	<b>SEITE 52</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>SEITE 53</b>



# VORWORT

Der Weg zur Gleichstellung von Mann und Frau ist angesichts der vielfältigen Unterschiede zwischen den Geschlechtern steinig! Die Schweiz ist diesbezüglich kein besonders gutes Vorbild (im Vergleich zu bestimmten Ländern Nordeuropas). Allerdings relativiert ein Blick in das letzte Jahrhundert diese Aussage und man stellt fest, dass die Entwicklung vorangeht, auch wenn die Fortschritte äusserst bescheiden sind.

Durch die Berichte des Ausschusses für die Rechte des Kindes (2002) und des Ausschusses für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (2003) kam die UNO zum Schluss, dass in den letzten 10 Jahren im Bereich der Gleichstellung von Frau und Mann kaum Verbesserungen auszumachen waren. Die Ausschüsse stellten mit Besorgnis fest, dass traditionelle Geschlechterstereotypen, wie etwa die Aufteilung der Rollen und der Verantwortung zwischen Mann und Frau im Familienleben, nach wie vor fest in der schweizerischen Bevölkerung verankert sind und dass das Geschlecht bei der Berufswahl eine entscheidende Rolle spielt.

Angesichts dieser Tatsache gilt es also, Anstrengungen in diesem Bereich durch verschiedene Strategien zu verstärken – und so früh wie möglich anzufangen! Die Welt der Kleinkinder ist dafür besonders geeignet, da die geschlechtsspezifische Identität bei Jungen und Mädchen in diesem Alter noch nicht ausgeprägt ist. Zudem besteht in der frühen Kindheit eine echte Durchmischung von Jungen und Mädchen. Kleine Kinder erkennen zwar geschlechtsspezifische Unterschiede, ihr Verhalten ist aber noch nicht von den unterschiedlichen Identitäten und Rollen geprägt. Wird bereits in diesem Alter auf Gleichstellung geachtet, kann diskriminierenden Verhaltensweisen entgegengewirkt werden, über die sich alle, Männer und Frauen, die sich für mehr Gleichberechtigung in der Gesellschaft einsetzen, später beschweren.

Dafür ist es jedoch unumgänglich, dass pädagogische Fachkräfte ihr eigenes Verhalten und dessen Auswirkungen auf die Kinder kritisch reflektieren. Um bei den Kleinkindern den Grundstein für die spätere Gleichstellung zu legen, damit diese eine komplementäre und gleichgestellte Gesellschaft schaffen, müssen pädagogische Fachpersonen eine Weitergabe eines „heimlichen“ oder latenten Lehrplans vermeiden. Forquin (1985) „versteht darunter die Dinge, die man sich aneignet (...) (Kenntnisse, Kompetenzen, Vorstellungen, Rollen, Werte), ohne dass sie explizit in einem offiziellen Lehrplan enthalten sind“<sup>1</sup>.

Kinder, egal ob Mädchen oder Jungen, werden von den stereotyp-geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen der Fachpersonen beeinflusst. Um geschlechtsspezifische Diskriminierung und Ungleichheiten zu vermeiden, muss auf Gleichstellung geachtet werden. Artikel 29 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes, das die Ziele der Erziehung beinhaltet, hält fest, dass *die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern (...) vorzubereiten*. Der Kinderrechtsausschuss hält in seiner Allgemeinen Bemerkung Nr. 1 aus dem Jahr 2001 über die Ziele der Bildung fest:

„Bildung geht weit über die formale Schulbildung hinaus; sie umfasst das breite Spektrum der Lebenserfahrungen und Lernprozesse, die Kinder in die Lage versetzen, einzeln und gemeinsam ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entfalten und ein erfülltes und befriedigendes Leben innerhalb der Gesellschaft zu führen. Das angestrebte Ziel ist die Eigenständigkeit des Kindes, die durch die Entwicklung seiner Kompetenzen, seiner Lernfähigkeit und seines sonstigen Vermögens, seiner menschlichen Würde, seiner Selbstachtung und seines Selbstvertrauens erreicht werden soll“<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Forquin, J.-C. (1985). L'approche sociologique des contenus et programmes d'enseignement. *Perspectives Documentaires en Sciences de l'Éducation*, 5, S. 31-70.



<sup>2</sup> vgl.: [http://www.national-coalition.de/pdf/2010\\_11\\_18/GC\\_1\\_Bildung.pdf](http://www.national-coalition.de/pdf/2010_11_18/GC_1_Bildung.pdf)

Die im Bereich der frühen Kindheit tätigen pädagogischen Fachpersonen spielen somit eine zentrale Rolle beim Bildungsprozess der Kinder, denn gerade sie können sozial objektive und neutrale Modelle weitergeben, damit sich Kinder, die sie betreuen, vorurteilsfrei entwickeln können. Eine der Empfehlungen des Aktionsprogramms der vierten UN-Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995 befürwortet die Entwicklung von Ausbildungsprogrammen und Unterrichtsmaterialien für pädagogisches Fachpersonal, die ihnen ihre eigene Rolle im Bildungsprozess stärker bewusst machen und wirksame Strategien für einen Unterricht ohne jegliche Form von Stereotypisierung an die Hand geben<sup>3</sup>.

In diesem Sinne begrüßen wir die Realisierung und die Publikation des vorliegenden Handbuchs über das Verhalten der pädagogischen Fachpersonen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung gegenüber Mädchen und Jungen.

Sion, 25. Februar 2012

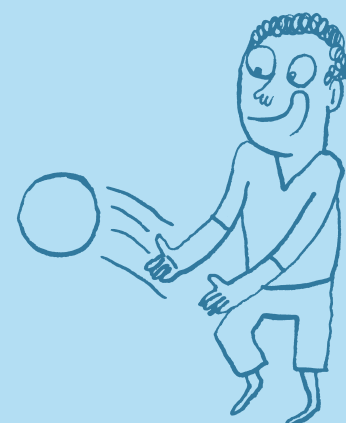
Paola Riva Gapany  
Stellvertretende Direktorin  
Internationales Institut der Rechte des Kindes  
www.childsrights.org

Prof. Philip D. Jaffé  
Direktor  
Universitäres Institut Kurt Bösch  
www.iukb.ch

Hinweis: Unsere beiden Institute sind im Schweizerischen Kompetenzzentrum für Menschenrechte (www.skmr.ch) gemeinsam für *die Kinder- und Jugendpolitik zuständig*.



<sup>3</sup> vgl.: [http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh\\_2\\_12.html](http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/anh_2_12.html)



# DANKSAGUNGEN

Unser Dank geht an die Verantwortlichen des *Services Petite enfance*, Anne Kummer aus Meyrin, Ruth Oberson aus Vernier und Danièle Kovaliv aus Plan-les-Ouates, die sich aktiv am Projekt beteiligt und insbesondere die Schulungen für das gesamte pädagogische Fachpersonal (FABE<sup>4</sup>) der drei Gemeinden organisiert haben.

Wir möchten uns ebenfalls bei der Leitung und den Angestellten der IFK der Gemeinden Meyrin, Plan-les-Ouates und Vernier sowie der Städte Delsberg, Genf, Lausanne und Ecublens bedanken, wo wir unsere Beobachtungen der pädagogischen Fachpersonen durchführen und unser Werkzeug testen durften.

Unser Dank gilt insbesondere auch Anne Dafflon Novelle, Doktorin für Sozialpsychologie, die als Expertin fungierte und uns mit ihrem Fachwissen und ihren Ratschlägen zur Seite stand. Sie hat zudem unser Manuskript revidiert.

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei den Bibliothekarinnen/Dokumentalistinnen Isabelle Bruggimann, Dorothée Crettaz und Fany Matton der Bibliothek *Filigrane / F-Information*, die das kommentierte Literaturverzeichnis am Ende des Handbuchs ausgearbeitet haben.

Unser Dank geht ausserdem an die Mitglieder der Ressourcengruppe des Projekts, Isabelle Copt (Lehrerin an der *Ecole Supérieure en Education de l'Enfance*, Lausanne), Sandra Fleury (Mitglied der *Association genevoise des éducatrices/trices du jeune enfant*), Simone Furer (Mitglied des *Syndicat interprofessionnel de travailleuses et travailleurs*), Muriel Golay (Leiterin des *Service pour la promotion de l'égalité entre femmes et hommes*, Kanton Genf), Francine Koch (Vorsteherin des *Service de la petite enfance*, Stadt Genf), Anne Kummer (Präsidentin der *Formation Continue de la Petite Enfance*), Sabrina Latino (Mitglied des *Syndicat interprofessionnel de travailleuses et travailleurs*), Sabine Lecoultré (Mitglied der *Association des Cadres des Institutions Petite Enfance*, Genf), Anne-Marie Munch (Direktorin der *Ecole Supérieure d'Educatrices et d'Educatrices de l'Enfance*, Genf), die ihre Zeit geopfert haben und uns beratend und kritisch zur Seite standen.

Unser Dank gilt dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (SBFI), dank dessen finanzieller Unterstützung das vorliegende Handbuch erarbeitet werden konnte. Ein besonderer Dank geht an Herrn Jérôme Hügli aus dem Bereich „Projektförderung“, der unser Projekt wohlwollend betreut und unsere Fragen geduldig beantwortet hat.

Ohne die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde Meyrin, die die Illustration des Dokuments ermöglichte, hätte unser Projekt nicht in der vorliegenden Form umgesetzt werden können. Unser herzlicher Dank dafür gilt der Gemeindepräsidentin von Meyrin, Monique Boget.

Schliesslich möchten wir uns herzlich bei den folgenden Personen bedanken, die unser Handbuch durchgelesen und ihre konstruktive Kritik mit eingebracht haben:

- Unsere Mitarbeiterin Brigitte Berthouzot, Projektleiterin beim *Deuxième Observatoire*, die uns auch bei der Ausarbeitung des ersten Fragebogens mithalf
- Isabelle Copt, Lehrerin an der *Ecole Supérieure en Education de l'Enfance*, Lausanne und Mitglied der Ressourcengruppe des Projekts
- Muriel Golay, Direktorin des *Service pour la promotion de l'égalité entre femmes et hommes*, Genf, und Mitglied der Ressourcengruppe
- Marie Tigroudja, Leiterin des Kinderhorts *Arc-en-ciel*, Meyrin.

<sup>4</sup> FaBe = Fachfrau/Fachmann Betreuung (Kinder).



# WARUM EIN HANDBUCH?

Die Gleichheit zwischen Männern und Frauen ist noch nicht erreicht, trotz des Bundesgesetzes über die Gleichstellung von Mann und Frau und zahlreicher Anstrengungen durch die öffentliche Verwaltung und Privatunternehmen. Gleichheit wird ab der frühen Kindheit erlernt. Forschungen im Feld der Erziehung haben ergeben, dass sowohl Eltern als auch pädagogische Fachpersonen, je nachdem, ob sie sich an einen Jungen oder an ein Mädchen wenden, eine andere Haltung einnehmen. Dies geschieht unbewusst und ist das Abbild der Geschlechterstereotypen. Einem Mädchen macht man eher ein Kompliment zu seinem Aussehen („wie schön du heute bist!“), während man bei einem Jungen eher die körperlichen Fähigkeiten in den Vordergrund stellt („du bist stark, du weinst nicht!“).

Dieses sich über die Jahre stets wiederholende Verhalten weist den Jungen und Mädchen starr definierte, geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und Rollen zu und beeinflusst junge Personen auch im späteren Verlauf ihres Lebens, insbesondere bei der Wahl des beruflichen und privaten Werdegangs, der häufig stereotypisch ist. Frauen entscheiden sich für Berufe im Gesundheitswesen, im Verkauf oder im Büro, wo die Kommunikation mit Mitmenschen im Vordergrund steht, während Männer einen Beruf aus einem breiteren Spektrum wählen, in dem technische Aspekte dominieren, wie in der Holz-, Metall-, Maschinen- oder Bauindustrie. Eine weitere Folge dieser unterschiedlichen Sozialisation ist, dass es jungen Frauen an Selbstvertrauen fehlt und Männer Mühe haben, ihre Gefühle auszudrücken.

Deshalb müssen Haltungen, die diese Geschlechterstereotypen fördern, so früh wie möglich vermieden werden. Sonst verinnerlichen die Kinder diese bereits von klein auf und nehmen später Verhaltensweisen an, die sie in eine „fixe“ Geschlechterrolle pressen.

Das vorliegende Handbuch ist ein praxisorientiertes Instrument für alle im Frühbereich tätigen pädagogischen Fachpersonen und Studierenden. Das Ziel ist, das Personal von Einrichtungen für den Frühbereich von 0 - 6jährigen Kindern zum Nachdenken und zur Infragestellung ihres alltäglichen, meist unbewussten Handelns, das negative Wirkungen auf die Entwicklung des privaten und beruflichen Lebenslaufs der Kinder haben kann, einzuladen. Es ist keine theoretische Arbeit über die unterschiedliche Sozialisation der Geschlechter. Diesbezüglich enthält die Bibliographie am Ende dieses Handbuchs weiterführende Werke. Ein Fragebogen dient den pädagogischen Fachpersonen als Grundlage für die Analyse ihres Verhaltens gegenüber Mädchen und Jungen. Das Handbuch ermöglicht ihnen, sich der Verhaltensweisen, die möglicherweise geschlechterdiskriminierend sind, bewusst zu werden, die Problematik innerhalb eines Teams zu behandeln, Verhaltensmuster zu hinterfragen und das persönliche Verhalten oder jenes der Gruppe anzupassen. So sollen neue pädagogische Methoden gefördert werden, die eine nicht-stereotypisierende Bildung von Kindern berücksichtigen.

Für die Umsetzung des Handbuchs haben wir die aktuelle Literatur zum Thema beigezogen. Zudem haben wir in der Westschweiz das Verhalten pädagogischer Fachpersonen gegenüber Mädchen und Jungen vor Ort beobachtet.

Zwischen April und Juli 2010 haben wir im Kanton Genf an 23 Halbtagen in 11 Institutionen der frühkindlichen Bildung (5 Kindertagesstätten<sup>5</sup> und 6 Kindergärten<sup>6</sup>) Beobachtungen durchgeführt, wobei die Kinder in den verschiedenen Institutionen 0 bis 4 Jahre alt waren.

Dabei haben wir, mit Papier und Bleistift gewappnet, die Interaktion zwischen Fachpersonen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander sowie zwischen den pädagogischen Fachpersonen und den Eltern schriftlich festgehalten. Dies hat es uns im Nachhinein ermöglicht, gewisse Verhaltensweisen zu identifizieren, die uns ohne die schriftlichen Beobachtungen nicht aufgefallen wären. Bei der Überarbeitung unserer Notizen haben wir beispielsweise festgestellt, dass in bestimmten Institutionen die Jungen bei der Ankunft mit ihrem Vornamen angesprochen wurden, während die Mädchen einfach mit „Hallo“ begrüsst wurden.



<sup>5</sup> Die Kindertagesstätte ist eine kollektive, regelmässige familienergänzende Institution, die hauptsächlich für Kinder vorgesehen ist, deren Eltern einer Aktivität nachgehen (Arbeit, Ausbildung, Arbeitssuche). Die Kinder können ab dem Ende des Mutterschaftsurlaubs bis zum Kindergarten / Schuleintritt mit 4 Jahren aufgenommen werden.

<sup>6</sup> Der Kindergarten ist ein für den regelmässigen Besuch bestimmter Ort der Sozialisation. Der Besuch des Kindergartens ist unentgeltlich und seit dem Schuljahr 2008/09 für Kinder von 4 - 6 Jahren obligatorisch.

In den Institutionen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung wurden alle Schlüsselmomente eines Tages beobachtet (Ankunft, Freispielzeit, Zusammenkünfte, Zuwendungen, strukturierte Aktivitäten, Freiluftaktivitäten und Spaziergänge, Essen, Schlafsituationen (Aus-/Anziehen), Übergänge, Abschied). Neben den Interaktionen haben wir uns auch für andere Aspekte, wie etwa die Räume der Einrichtung (Dekoration, Farben usw.), die Art und Weise der pädagogischen Fachpersonen, die Spiele einzusetzen, die Präsenz der Fachpersonen, den Umgang mit Konflikten, die Raumaufteilung oder das Eindringen in den Raum des anderen interessiert.

Die Auswertung der Beobachtungen haben Unterschiede im Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen aufgezeigt. Auch wenn sie aus nur elf Institutionen innerhalb eines Kantons und nicht aus einer systematischen Studie stammen, sind dennoch gewisse Tendenzen erkennbar.

Auf der Basis des gesammelten Materials haben wir eine Beobachtungstabelle ausgearbeitet, die wir in den Städten Delsberg, Genf, Lausanne und Ecublens ausprobiert haben. Die Erprobung hat es uns erlaubt, unser Werkzeug zu verbessern und ein zweiteiliges Handbuch zu gestalten.

## 1]

Der erste Teil spricht vor allem pädagogische Fachpersonen aus der Praxis an. Darin wird kurz die Entwicklung der Geschlechtsidentität von Kindern beschrieben und auf die Rolle des „heimlichen“ Lehrplans eingegangen. Der erste Teil ist in 4 Kapitel gegliedert:

- Die Interaktionen zwischen pädagogischen Fachpersonen und Kindern,
- die Interaktionen zwischen Kindern,
- die Interaktionen zwischen pädagogischen Fachpersonen und Eltern,
- die pädagogischen Handreichungen am Beispiel der Kinderliteratur.

Jedes dieser Kapitel ist gleich aufgebaut: Die Problemlage, die Erkenntnisse aus der Literatur, unsere Beobachtungen, die Rolle der pädagogischen Fachpersonen und Beispiele aus unseren Beobachtungen sowie Leitfragen an pädagogische Fachpersonen. Um die Anonymität der Institutionen, der pädagogischen Fachpersonen und der Kinder zu wahren, wurden fiktive Namen gewählt.

Da es nur sehr wenige männliche Mitarbeiter in den Einrichtungen gibt, konnten wir keine Verhaltensunterschiede zwischen Frauen und Männern feststellen. Aus anderen Studien geht jedoch hervor, dass die geschlechterbedingte Rollenaufteilung zwischen Frauen und Männern auch in den Institutionen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung präsent ist. Zur Vermeidung voreiliger Schlüsse verwenden wir deshalb sowohl für die Erzieherinnen als auch die Erzieher den Begriff „Fachperson“. Auch die unterschiedliche soziale Zugehörigkeit der Eltern wurde bei unseren Beobachtungen nicht berücksichtigt. Studien zeigen jedoch, dass die „soziale Zugehörigkeit“ bei der Unterscheidung zwischen Mädchen und Jungen in gewissen Situationen ausschlaggebend ist.

## 2]

Der zweite Teil richtet sich insbesondere an Personen, die sich eingehender mit dem Thema befassen möchten (Lernende bzw. Studierende, die eine Arbeit über die unterschiedliche Sozialisation verfassen oder pädagogische Fachpersonen, die sich entschliessen, im Team über das Thema nachzudenken). Dieser Teil beinhaltet eine Beobachtungstabelle mit verschiedenen Typen von Interaktionen zwischen pädagogischen Fachpersonen, Kindern und Eltern. Durch den Einsatz von Videobeobachtungen kann die Länge der Interaktionen evaluiert werden. Die Beobachtungstabelle wird anhand vorgegebener Codes ausgefüllt und lässt somit Vergleiche zu.





# WIESO IST DIE THEMATIK VON INTERESSE?

Bevor wir näher auf diese Frage eingehen, führen wir einige Begriffe aus.

## SIND DIE VERHALTENSUNTERSCHIEDE ZWISCHEN MÄDCHEN UND JUNGEN ANGEBOREN ODER WERDEN SIE ANGEEIGNET?

Das ist die zentrale Frage in dieser Diskussion.

Bei der Geburt ist das Gehirn von Jungen und Mädchen relativ ähnlich und enthält ca. hundert Milliarden Neuronen. 90% der Verbindungen zwischen den Neuronen entstehen jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt. Unerlässlich für die Entstehung dieser Verbindungen (sensorielle, motorische, kognitive) sind die Impulse, die aus der internen und externen Umgebung des Kindes kommen. Diese können u.a. Hormone, Ernährung, Krankheiten sowie familiäre, soziale und kulturelle Interaktionen sein. Aufgrund des Erlebten verändert sich das Gehirn des Kindes.

Gemäss Lise Eliot<sup>7</sup> ist das Gehirn der Kinder bei der Geburt so anpassungsfähig, dass bereits die geringsten Unterschiede im stereotypen Verhalten der Eltern, pädagogischer Fachpersonen, anderer Kinder sowie unserer Kultur, im weitesten Sinne, gegenüber Kindern die Geschlechtsunterschiede verschärfen können.

Ahmt ein Kind zum ersten Mal ein Verhalten nach, das es in seinem Umfeld beobachtet hat, reagiert das Umfeld entweder positiv oder negativ darauf. Wenn zum Beispiel ein Junge einen Ball nimmt und diesen wegstösst, wird er dafür wahrscheinlich gelobt. Trägt er sich hingegen Lippenstift auf, stösst sein Verhalten sicherlich auf Unverständnis. In seinem Gehirn prägt sich somit ein, dass gewisse Aktivitäten nicht für ihn bestimmt sind.

Durch die Beobachtungen und die Reaktionen des Umfelds lernen Kinder sehr rasch, welche Verhaltensweisen ihrem Geschlecht zugeordnet werden. Daraus geht hervor, dass es sich bei den Verhaltensweisen um gesellschaftliche Konstrukte und nicht um biologische Gegebenheiten handelt.

## DER ERWERB DER GESCHLECHTERIDENTITÄT

Kinder durchlaufen mehrere Etappen, bevor sie sich bewusst werden, dass das Geschlecht lebenslänglich und situationsunabhängig gleich bleibt und gegeben ist.

Kohlberg (1966) unterteilt die Identitätsbildung in drei Phasen:

Die **Geschlechtszugehörigkeit**: 2-jährige Kinder erkennen das Geschlecht einer Person anhand soziokultureller Elemente wie der Haartracht, der Kleidung usw.

3- bis 4-jährige Kinder haben ein Verständnis für die **Geschlechtsstabilität**, das heisst, sie sind sich bewusst, dass sich das Geschlecht einer Person im Laufe der Zeit nicht ändert. Mädchen werden zu Frauen und Jungen zu Männern. Die Kinder haben jedoch noch nicht verstanden, dass sich das Geschlecht auch in unterschiedlichen Situationen nicht ändert. Ein Junge, der einen Rock trägt, verwandelt sich für sie in ein Mädchen.

Erst mit 5 bis 7 Jahren erreichen die Kinder das dritte Stadium, die so genannte **Geschlechtskonstanz**. Sie sind sich dessen bewusst, dass das Geschlecht lebenslänglich und situationsunabhängig gleich bleibt und verstehen, dass Mädchen und Jungen über unterschiedliche Geschlechtsorgane verfügen.

Studien haben gezeigt, dass das Alter, in dem Kinder die einzelnen Stadien erreichen, von Kind zu Kind unterschiedlich ist. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass 2- bis 3-jährige Kinder Kenntnisse über die geschlechtsspezifischen Rollen haben. Sie können erkennen, welche Berufe typisch für Männer und Frauen sind, eignen sich geschlechtsspezifische Verhaltensweisen an und wählen Aktivitäten und Objekte, die für ihr Geschlecht typisch sind: Spiele und Spielsachen, Kleider, Accessoires usw. Ab 3 Jahren nehmen sie wahr, dass sich Fachpersonen je nach Geschlecht des Kindes ihnen gegenüber unterschiedlich verhalten. Dieses Bewusstsein steigt mit zunehmendem Alter.

<sup>7</sup> Lise Eliot, [www.womenology.fr/](http://www.womenology.fr/)  
„cerveau-bleu-cerveau-rose“



## WIESO IST DIE THEMATIK VON INTERESSE?

Zitat aus dem Orientierungsrahmen: „Die Beschäftigung mit den eigenen Merkmalen beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit dem Geschlecht. Dabei geht es um körperliche Unterschiede sowie Aussehen, Vorlieben und Verhalten männlicher und weiblicher Kinder und Erwachsener sowie auch die Frage nach deren Beeinflussbarkeit bzw. Beständigkeit.“ (Wustmann Seiler & Simoni, 2012, S. 44) (siehe S. 58 Bibliographie)

<sup>9</sup> Im Mai 2012 ist ein von der UNESCO-Kommission in Auftrag gegebener Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz erschienen, welcher auf Deutsch, Französisch und Italienisch vorliegt. Der Orientierungsrahmen, als erstes gesamtschweizerisches Referenzinstrument für die pädagogische Arbeit im Frühbereich, lag beim Erscheinen der französischen Ausgabe dieser Broschüre noch nicht vor.



Im Laufe der Entwicklung nehmen Kinder die unterschiedliche Sozialisation wahr und verinnerlichen ihre Rolle als Mädchen oder Junge.

Die unterschiedliche Sozialisation ist nicht allein auf die Familie und die Institutionen für Kinder zurückzuführen. Auch die peripheren Elemente der Sozialisation (Kleider, Spielsachen, sportliche Aktivitäten, Deko-Artikel, Darstellungen in Kinderbüchern, Werbung, Medien) sind bei der Verstärkung der Geschlechterrollen wichtig. Kinder können sich beispielsweise in einem Spielwarenladen sehr rasch orientieren und erkennen den für sie bestimmten Bereich. So gibt es für viele Spielsachen eine Version für Mädchen und eine für Jungen, wie etwa ein rosa und ein blaues Fahrrad. Dies ist eine Verkaufsstrategie, die die Eltern dazu antreiben soll, mehr zu konsumieren. Denn es ist schwierig, das rosa Fahrrad der grossen Schwester an den kleinen Bruder weiterzugeben! Diese Marketingstrategie führt zu einer Verstärkung der Geschlechterstereotypen. Die Unterschiede der Geschlechterrollen waren noch nie so ausgeprägt wie heute, obwohl die Gleichstellung von Frau und Mann heutzutage ein in der Gesellschaft allgemein anerkannter sozialer Wert ist.

## WAS STECKT HINTER DEM LEHRPLAN?

Es ist zwar wichtig, die verschiedenen Phasen der Entwicklung von Kindern und die Etappen des Erwerbs ihrer Geschlechteridentität zu kennen. Darüber hinaus muss man sich aber auch bewusst sein, mit welchen Lehrmethoden die Kinder konfrontiert werden.

Unter dem **heimlichen Lehrplan** versteht man alle in der Ausbildung – vom Vorschulalter bis zur Universität – erworbenen Fähigkeiten, die kein Teil des offiziellen Programms sind. So werden die Kinder im Vorschul- und Schulalter mit einem offiziellen und einem inoffiziellen Programm konfrontiert, wobei der heimliche Lehrplan zur zweiten Kategorie gehört. Es handelt sich um ein implizites Programm, das die Kinder im Laufe der Jahre unbewusst verinnerlichen.

Für die Institutionen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung gibt es keinen wirklich offiziellen Lehrplan<sup>9</sup>. Stattdessen werden pädagogische Ziele für die Kinder definiert. Sie lernen beispielsweise zu essen, sauber zu sein, zu spielen oder zu sprechen. Doch die Kinder lernen auch Dinge, die in keinem Lehrplan und keinem offiziellen Dokument enthalten sind. So lernen sie zum Beispiel, dass rosa eine Mädchenfarbe ist und dass sich die Jungen nicht als Prinzessinnen verkleiden können; dass die Puppenküche hauptsächlich für Mädchen vorgesehen ist, während Jungen mit dem Zug spielen. Zudem lernen sie, dass Mädchen hübsch und Jungen mutig sind. Diese Punkte sind nirgendwo formell festgehalten und trotzdem verinnerlichen sie die Kinder und sie werden für sie zur Norm. Dies führt bei den Kindern zu stereotypischen Verhaltensweisen, um die Erwartungen der pädagogischen Fachpersonen erfüllen zu können.

## I. TEIL:

# DIE QUALITATIVE ANALYSE

Das Handbuch ist in erster Linie ein Hilfsmittel, das den pädagogischen Fachpersonen ermöglichen soll, geschlechtsbewusst zu handeln und die Kinder aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Als Erstes beobachten die pädagogischen Fachpersonen ihr eigenes Verhalten (selbst oder durchs Team). Die Beobachtung muss nicht auf Video aufgenommen werden. Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten, wobei die Fragen am Ende der einzelnen Kapitel als Orientierungshilfe dienen. Damit wird der Fokus auf bestimmte Aspekte gelenkt. Zudem werden Anregungen für eine Vertiefung der Analyse gegeben.

Die verschiedenen Kapitel sind gleich aufgebaut und können unabhängig voneinander thematisiert werden. Die Gegenüberstellung der Argumente aus der Literatur, unserer Beobachtungen sowie der Beispiele, die unseren Beobachtungen entnommen sind, kann von pädagogischen Fachpersonen als Grundlage für ihre Überlegungen verwendet werden.

Die verschiedenen Beobachtungen können zu einem Gedankenaustausch zwischen Fachpersonen führen oder an pädagogischen Veranstaltungen debattiert werden.



# KAPITEL I

## INTERAKTIONEN

### FACHPERSON-KIND

### KIND-FACHPERSON

#### A. DIE AUFMERKSAMKEIT ERREGEN

##### WO SIND DIE MÄDCHEN?



Die Fachperson spielt mit Emma, Basima, Chiara und Sandro in der Puppenküche. Sie bereitet zusammen mit Sandro das Essen vor. Er ist am lautesten und diskutiert mit der Fachperson über das Muttertagsgeschenk. Die Mädchen versuchen sich bemerkbar zu machen und reden über das Muttertagsgeschenk. Die Fachperson beachtet sie jedoch nicht gross und diskutiert weiter mit Sandro über seine Familie. Wir erfahren, dass sein Vater Feuerwehrmann ist. Zudem bekommt er einen kleinen Bruder oder eine kleine Schwester. Emma sagt, dass sie ein Barbiezimmer bekommt. Die Fachperson: „Das Zimmer wird sicher ganz rosa“. Amir kommt dazu. Die Fachperson nimmt ihn in die Arme und spricht mit ihm. Basima nähert sich der Fachperson, die sie nicht sieht. Sie wendet sich an Till, der ebenfalls dazugekommen ist: „Hey Spiderman, du hast die Spiderman-Hose an“. Till nähert sich der Fachperson und zeigt ihr seinen Bizeps, worauf die Fachperson bewundernd meint: „Wow! Du bist der Stärkste!“ Sie nimmt ihn in die Arme und dreht ihn in alle Richtungen. Der Junge lacht herzlich. Danach nimmt die Fachperson Chiara auf die Knie und sagt: „Deine Zöpfe sind wirklich süss!“ und spricht weiter mit Sandro. Beim Aufräumen sagt die Fachperson: „Chiara, räumst du bitte das Geschirr auf?“

## WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in dieser Situation beobachtet?
- Mit wem spricht die Fachperson vorwiegend?
- Welchen Ton wählt die Fachperson für die Kommunikation mit Mädchen bzw. mit Jungen?

## WORUM GEHT ES?

Den Mädchen wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt, teilweise sind sie sogar unsichtbar. Die Fachperson geht nicht gross auf sie ein. Ihre Aufmerksamkeit ist stärker auf die Jungen gerichtet. Zudem bringt die Fachperson verschiedene geschlechterstereotype Vorstellungen zum Ausdruck. Sie macht Chiara ein Kompliment für ihr Aussehen, während sie Till für seine Kraft lobt. Auch als Emma von ihrem neuen Zimmer spricht, bekräftigt die Fachperson die Vorstellung, dass ein Mädchenzimmer rosa sein muss. Als die Fachperson Chiara bittet, das Geschirr aufzuräumen, verstärkt sie die Vorstellung, dass Hauspflichten hauptsächlich zum Aufgabenbereich von Frauen gehören.

Dieser Mangel an Aufmerksamkeit Mädchen gegenüber ist nicht nur in den frühkindlichen Institutionen anzutreffen. Das gleiche Verhalten ist auch bei LehrerInnen in der Schule zu beobachten. Dadurch entsteht die Gefahr, dass Mädchen nach der Schulzeit das Gefühl haben, sie seien weniger wichtig als Jungen, während diese glauben, sie seien mehr wert als Mädchen. Studien<sup>9</sup> zeigen, dass Frauen nach Abschluss der Schulzeit weniger Selbstvertrauen haben als Männer. Das fehlende Selbstvertrauen kann bei Frauen dazu führen, dass sie Mühe haben, sich zu behaupten, was sich später auf ihr Berufs- und Privatleben auswirken kann.

<sup>9</sup> Claudine Baudoux und Albert Noircent, „L'école et le curriculum caché“ In Collectif Laure-Goudreault, *Femmes éducation et transformations sociales*, les éditions du remue-ménage, Montréal, 1997, S. 105-127

## DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
	Jungen werden seltener um etwas gebeten als Mädchen.
	Ihnen wird im Allgemeinen mehr Aufmerksamkeit geschenkt.
Mädchen werden oft gebeten, den Jungen zu helfen.	
Pädagogische Fachpersonen schenken ihnen mehr Aufmerksamkeit, wenn sie in ihrer Nähe sind (3-5 Jahre).	Wenn sie etwas fragen, erhalten sie mehr Anweisungen, dies animiert sie dazu, eifrig an den Aktivitäten teilzunehmen (3-5 Jahre).
	Sie sprechen länger als die Mädchen.
Pädagogische Fachpersonen unterbrechen sie öfter als Jungen.	
Sie werden gebeten, still zu sein, wenn sie „geschwätzig“ sind.	
Es wird weniger toleriert, wenn sie unruhig werden.	Undiszipliniertheiten werden eher toleriert und weniger hart bestraft.

## WEITERE BEOBSACHTUNGEN

Mädchen	Jungen
Wenn Fachpersonen Kinder ansprechen, verwenden sie bei Mädchen seltener den Vornamen als bei Jungen.	
Sie werden öfter gebeten, die Spielsachen aufzuräumen.	
Wenn sich Kinder streiten, bitten die Fachpersonen öfter die Mädchen, den Streit zu schlichten.	

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Es ist wichtig darauf zu achten, dass man Mädchen und Jungen gleich oft um etwas bittet und gleich viel Zeit mit ihnen verbringt, um niemanden zu benachteiligen. Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Geschlechterstereotypen gelegt werden, die den Kindern übermittelt werden. Im Beispiel, das am Anfang des Kapitels angeführt wird, hätte die Fachperson, als Emma von ihrem Zimmer spricht, beispielsweise die Gelegenheit ergreifen können, um über die Farben zu diskutieren und den Kindern zu erklären, dass jedes Kind seine eigene Lieblingsfarbe haben darf.

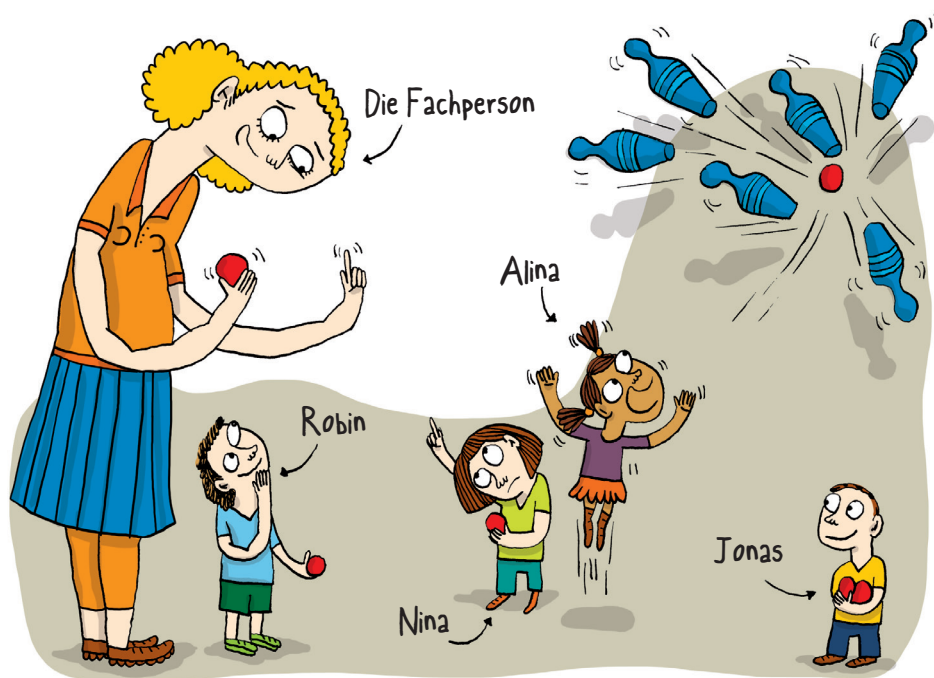
## EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSACHTUNGEN, DIE EINE GLEICHGESTELLTE BEHANDLUNG VON MÄDCHEN UND JUNGEN ZEIGEN:

*Die Kinder sitzen zusammen und die Fachperson erzählt eine Geschichte. Nico und Tim stehen auf und zeigen auf ein Bild im Buch. Maja versucht das Wort zu ergreifen und etwas zu fragen. Die Fachperson zeigt mit der Hand in ihre Richtung und fragt: „Maja, möchtest du etwas sagen?“ Da die anderen Kinder nicht mehr aufpassen, bittet die Fachperson sie, Maja zuzuhören.*

*Eva hat den ganzen Nachmittag alleine gespielt. Am Ende des Nachmittags, nachdem viele Kinder bereits abgeholt wurden, schlägt die Fachperson vor, ihr eine Geschichte vorzulesen. David und Mehmet hören dies, folgen der Fachperson und setzen sich links und rechts neben sie. Die Fachperson: „Eva möchte auch zuhören, macht bitte Platz für sie“.*

## B. ERMUTIGUNGEN, KOMPLIMENTE, LOB

### WER GEWINNT, VERLIERT



Die Fachperson hat ein Kegelspiel aufgestellt. Die Mädchen, Alina und Nina, und die Jungen, Jonas und Robin, versuchen, die Kegel zu Fall zu bringen. Nur Alina trifft. Nachdem Robin danebengeschossen hat, gibt ihm die Fachperson erneut den Ball, stellt sich neben ihn und zeigt ihm, wie er seinen Arm halten soll. Robin bringt 2 von 6 Kegeln zu Fall. „Bravo“, lobt ihn die Fachperson. Als Nina an der Reihe ist, wirft sie den Ball daneben und meint: „Ich kann das nicht“. „Versuch es nochmal“, erwidert die Fachperson, ohne ihr jedoch einen Tipp zu geben, wie sie besser zielen kann. Jonas, der Kleinste, schießt und trifft. „Bravo“, ruft die Fachperson. Alina trifft erneut und schaut, ob die Fachperson ihren Wurf gesehen hat. Sie lobt Alina jedoch nicht. Nach dem Spiel wird Robin dafür gelobt, dass er zwei Kegel zu Fall gebracht hat. Abschliessend sagt die Fachperson: „Alina hat ja gewonnen, deshalb räumt sie jetzt das Spiel auf“.

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in der Situation beobachtet?
- Wer wird hauptsächlich ermuntert bzw. gelobt?
- Welchen Ton wählt die Fachperson für die Kommunikation mit Mädchen bzw. mit Jungen?

### WORUM GEHT ES?

Die Fachperson ermuntert und lobt die Jungen und tut alles, damit sie die Aufgabe erfolgreich absolvieren. Die Mädchen hingegen sind auf sich selbst gestellt und erhalten weniger Lob für ihre Leistungen. Zudem muss Alina, die Gewinnerin, als „Belohnung“ eine Haushaltsaufgabe erledigen, die typischerweise Frauen zugeteilt wird.

Die Jungen werden oft ermuntert, damit sie eine Aktivität erfolgreich absolvieren können. Die Leistung ist ein wichtiges Ziel der Aktivität (zum Beispiel beim Legobauen), während bei den Mädchen vermehrt das Aussehen in den Vordergrund gestellt wird. Zudem ist das erfolgreiche Absolvieren einer Aktivität bei typisch weiblichen Spielen kein eigentliches Ziel. Dieses Verhalten führt dazu, dass die Mädchen und die Jungen in ihrer Entwicklung nicht die gleichen Möglichkeiten haben.

Neben den geschlechterspezifischen Vorstellungen spielen auch die Erwartungen der pädagogischen Fachpersonen eine Rolle, die oft vom Geschlecht des Kindes abhängig sind.

Von den Mädchen wird beispielsweise erwartet, dass sie Sorge zu ihren Kleidern tragen und ihre Spielsachen aufräumen. Die Jungen hingegen müssen aufgefordert werden, ihre Spielsachen aufzuräumen, denn sie fühlen sich weniger dafür zuständig als die Mädchen und haben oft das Gefühl, dass die Aufforderung aufzuräumen sie nichts angeht. Dies kann unter anderem die Wahl der Aktivitäten beeinflussen und dazu führen, dass Kinder in eine fixe Rolle hineingezwungen werden.

### DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
Sie werden für ihr Benehmen gelobt.	Sie werden für ihre Leistungen gelobt.
	Sie erhalten mehr Lob.
	Ihnen wird öfter geholfen.

### WEITERE BEOBSACHTUNGEN

Mädchen	Jungen
	Die Jungen werden öfter ermuntert, eine Aktivität erfolgreich zu absolvieren.
Sie erhalten vor allem für ihr Aussehen Komplimente.	Sie erhalten weniger Komplimente, und wenn, steht dabei ihre Körperkraft im Mittelpunkt.
Sie erhalten weniger Komplimente für tolle Leistungen.	

### DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Man muss darauf achten, dass Kinder in allen Bereichen ermuntert werden, und nicht nur in den Bereichen, die nach einer traditionellen Rollenvorstellung für sie bestimmt sind. So erhalten die Mädchen oft Komplimente für ihr Aussehen. Sie sollten jedoch nicht nur auf ihr „Erscheinungsbild“ reduziert werden. Zudem sollten auch Jungen Komplimente für ihr Äusseres erhalten.

### EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSACHTUNGEN, DIE ZEIGEN, WIE MÄDCHEN UND JUNGEN GLEICHERMASSEN ERMUNTERT WERDEN KÖNNEN:

*Arthur und Elisa setzen gemeinsam ein Puzzle zusammen. Die Fachperson: „Bravo Arthur, bravo Elisa! Ihr habt es geschafft, alle Teile zusammenzusetzen!“*

*Ben steigt in einem gesicherten Treppenbereich, in dem Treppensteigen geübt werden kann, rauf und runter. Sara tut es ihm gleich. Die Kinder hüpfen und vergnügen sich gemeinsam. Die Fachperson sagt zur anderen Fachperson: „Ben und Sara lieben das“. Sie wendet sich an die Kinder: „Wow, ihr habt heute aber viel Energie!“*

*„Hallo Romeo, du trägst heute eine schöne Hose“, sagt die Fachperson. Danach wendet sie sich an Johanna, die ihren Geburtstagskuchen mitbringt: „Hallo Johanna, dein Kuchen sieht aber schwer aus! Du bist stark!“*



## C. DIE SPRACHE: FORM UND INHALT

### SPRACHE IST NICHT NEUTRAL



*Die Pausenglocke klingelt. Die Fachperson ruft: „Zeit zum Aufräumen, meine Lieben!“ Zu den Mädchen: „Meine Damen, ihr versorgt die Puzzles in die Schachteln“. Danach zu den Jungen: „Sportsfreunde, ihr versorgt die Stühle“. Während der Pause essen die Kinder Früchte. Barbara macht Kirschflecken auf ihr T-Shirt. Die Fachperson sagt: „Die Kirschen geben Flecken. Danach muss deine Mama alles reinigen“. Lia und Laura streiten sich um den letzten übrig gebliebenen Apfelschnitz. Die Fachperson schlägt vor: „Einer nimmt den Apfel und einer die Birne“.*

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in der Situation beobachtet?
- Wie wendet sich die Fachperson an die Mädchen bzw. an die Jungen?
- Wird häufiger die maskuline oder die feminine Form verwendet?

### WORUM GEHT ES?

Wenn sich die Fachperson an die Mädchen oder Jungen wendet, macht sie klar einen Unterschied zwischen ihnen, indem sie die Kinder geschlechtsspezifisch anspricht. Wenn die Fachperson aber in die Menge ruft oder sich zwei Mädchen zuwendet, verwendet sie das generische Maskulinum, als wären nur Jungen im Raum. Zudem denkt sie sofort an die Mutter, wenn es darum geht, das T-Shirt zu reinigen.

Sprache ist nicht neutral. In der deutschen Sprache können sich weibliche Personen ausgeschlossen fühlen, wenn das generische Maskulinum verwendet wird. In einigen Stellenanzeigen wird beispielsweise nur die männliche Form verwendet, was Frauen davon abhalten kann, sich auf die Stelle zu bewerben. Bestimmte Behörden und Unternehmen verwenden bei ihren Stelleninseraten geschlechtsneutrale Begriffe, um Frauen nicht auszuschließen.

Die Verwendung der weiblichen Form ermöglicht, Mädchen und Frauen mit anzusprechen, damit sie sich nicht ausgeschlossen fühlen.

<sup>10</sup> Generisches Maskulinum meint: Die männliche Form bezieht sich auf Frauen und Männer. Ein Beispiel: Alle *Erzieher werden angesprochen*, die Erzieherinnen sind jedoch mitgemeint.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

### Mädchen

### Jungen

Die pädagogischen Fachpersonen benutzen das generische Maskulinum<sup>10</sup>, als wäre die Welt nur männlich.

Das weibliche Geschlecht kommt hauptsächlich dann vor, wenn es um die Rolle der Eltern im Haushalt und um Erziehungsfragen geht.

## WEITERE BEOBSACHTUNGEN

### Mädchen

### Jungen

Die Gruppe der Mädchen wird anders angesprochen als die Gruppe der Jungen („Mädchen, meine Damen“).

Material (Marionettennamen oder Animationsobjekte) wird oft mit männlichen Begriffen bezeichnet.

Die Gruppe der Jungen wird anders angesprochen als die Gruppe der Mädchen („Meine, Sportsfreunde“).

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Auch wenn die Kinder den Unterschied zwischen der männlichen und der weiblichen Formulierung noch nicht wahrnehmen, ist es wichtig, anhand der Sprache zu verdeutlichen, dass die Kindergruppe aus Mädchen und Jungen besteht. Die Verwendung des generischen Maskulinums sollte deshalb vermieden werden.

Viele Stereotypen, wie beispielsweise die Rollen der Eltern, werden über die Sprache weitergegeben: Der Platz der Mama in der privaten Sphäre, der vom Papa in der öffentlichen Sphäre. Es sollte vermieden werden, diese Vorstellungen den Kindern über die Sprache und pädagogische Handreichungen (z.B. Kinderliteratur) weiterzugeben.

## EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSACHTUNGEN, IN DENEN DIE INKLUSIVE FORMULIERUNG GEWÄHLT WIRD:

*Mila, Petra und Isabell gehen zum Basteltisch, wo zwei Mädchen und ein Junge Collagen für den Muttertag basteln. Die Fachperson: „Lasst zuerst Mia, Julia und Hendrik ihre Geschenke fertig machen, ich rufe euch, wenn Platz frei wird“.*

*Bruno formt einen Kuchen aus Knete. Er sagt zur Fachperson: „Gestern hat meine Mama den gleichen Kuchen gemacht“. „Und dein Papa, backt der auch Kuchen?“*

*Die Kinder haben sich versammelt. Zum Schluss gibt es eine Überraschung. Die Fachperson hält den Plüschdelfin Silvia in der Hand, der die Kinder begrüsst.*

## D. GEFÜHLE AUSDRÜCKEN

### MÄNNER WEINEN NICHT



*Robin kommt in die Gruppe der älteren Kinder. Seine Mutter bringt ihn am Morgen dort hin, gibt ihm einen Kuss und geht wieder. Robin beginnt zu weinen und versucht seiner Mutter nachzulaufen. In diesem Moment gibt ihm die Fachperson einen Klaps auf die Schulter und meint: „Du gehörst jetzt zu den Grossen, mein Junge, du weinst nicht mehr!“ Daraufhin schickt sie ihn in den Raum, wo eine Gruppe von Jungen mit dem Zug spielt.*

*Lara, die mit der Puppenküche spielt, rennt herbei und hält in jeder Hand einen Teller. Sie stolpert über ein Spielzeug, fällt, und beginnt laut zu weinen. Die Fachperson eilt herbei. Lara steht auf und die Fachperson fragt: „Hast du dir weh getan, meine Prinzessin? Komm, lass mich auf dein Aua pusten!“ Sie nimmt sie auf den Arm und bringt sie zur Puppenküche zurück.*

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in der Situation beobachtet?
- Welchen Ton wählt die Fachperson für die Kommunikation mit Lara bzw. mit Robin?
- Wie reagiert die Fachperson auf die Gefühle der Kinder?

### WORUM GEHT ES?

Die Fachperson verhält sich gegenüber Robin und Lara unterschiedlich. Sie erlaubt Robin nicht, seine in jenem Moment empfundene Traurigkeit auszudrücken. Zudem redet sie ihm ein, dass grosse Jungen nicht weinen. Bei Lara reagiert sie anders. Sie kümmert sich um sie und bringt sie zu den Spielsachen zurück. Sie bittet Lara nicht, aufzuhören zu weinen, sondern ganz im Gegenteil, sie tröstet sie. Zudem spricht sie Robin nicht gleich an wie Lara. Zu ihm sagt sie „mein Junge“ und zu ihr „meine Prinzessin“. Diese Unterschiede bei der Interaktion tragen zur Bildung von stereotypen Verhaltensweisen von Frauen und Männern bei. Männer müssen stark sein, während Frauen ihre Gefühle stärker zum Ausdruck bringen dürfen. Dementsprechend haben viele Jungen und Männer Mühe, ihre Gefühle, insbesondere Traurigkeit, auszudrücken. Wut wird bei ihnen jedoch eher toleriert als bei Mädchen und Frauen. So lernen die Jungen in der Kindheit hauptsächlich, ihre Wut zum Ausdruck zu bringen, was später negative Folgen für ihre Kommunikationsfähigkeit haben kann.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

### Mädchen

Fachpersonen verwenden bei den Mädchen viel mehr verschiedene Anredeformen als bei den Jungen.

Bei Fragen an Mädchen werden oft Gefühle thematisiert (24-30 Monate).

### Jungen

Die Jungen dürfen ihre Wut stärker zum Ausdruck bringen.

Bei Fragen an Jungen werden oft objektive Informationen im Bezug auf Objekte oder Personen thematisiert (24-30 Monate).

## WEITERE BEOBSACHTUNGEN

### Mädchen

### Jungen

Fachpersonen fordern Jungen seltener dazu auf ihre Gefühle auszudrücken als Mädchen.

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Es ist wichtig, dass Jungen ihre Gefühle ebenso oft ausdrücken dürfen wie Mädchen. Das Benennen von Gefühlen ist für beide Geschlechter bereichernd.

### **EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSACHTUNGEN, DIE MÖGLICHKEITEN ZEIGEN, WIE KINDER IHRE GEFÜHLE AUSDRÜCKEN KÖNNEN (JUNGEN TRAUER UND ANGST, MÄDCHEN WUT):**

*Paul und Jan raufen sich. Jan reisst Paul das Kuscheltier aus den Händen und zerreisst es. Paul bricht in Tränen aus. Die Fachperson geht auf ihn zu und nimmt ihn in die Arme. Paul weint lange. Die Fachperson sagt zu ihm: „Du bist traurig, weil dein Kuscheltier kaputt ist. Weisst du was wir jetzt machen? Wir flicken es mit einem Faden“.*

*Die Fachperson erzählt das Märchen von den drei kleinen Schweinchen. Valentin sagt: „Ich habe Angst vor dem Wolf!“ Darauf Mathias: „Ich habe keine Angst, nur Mädchen haben Angst!“ Die Fachperson erwidert: „Der Wolf kann allen Angst einjagen.“ Zwei Jungen sagen: „Ich habe Angst!“*

*Anouk baut eine Zugstrecke. Sie schafft es jedoch nicht, die Schienen zusammensetzen, wie sie es gerne möchte. Sie beginnt zu schreien und wirft die Schienen durch den Raum. Die Fachperson geht auf sie zu und sagt: „Was ist los, Anouk? Warum machen dich die Schienen wütend? Brauchst du Hilfe?“*



## ZUR VERTIEFUNG DER ANALYSE

Die folgenden Fragen sind für die Selbstbeobachtung oder die Beobachtung im Team sowie für die Vertiefung der Thematik bestimmt. Es müssen nicht zwingend alle Fragen beantwortet werden. Es ist ebenfalls möglich, sich je nach Interesse während einer gewissen Zeit mit einem bestimmten Punkt zu befassen. Es ist jedoch wichtig, die Beobachtungen sowie die Anzahl von teilnehmenden Mädchen und Jungen und die Anzahl und das Geschlecht der pädagogischen Fachpersonen zu notieren. Bei allen Punkten steht die Frage, ob sich das Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen unterscheidet, im Hintergrund.

### Beobachtete Situation:

- Strukturierte Aktivität
- Freispiel
- Freiluftaktivität
- Zusammenkünfte
- Essen
- Zuwendung - Schlafsituationen
- Ankunft und Abschied

### Anzahl Kinder:

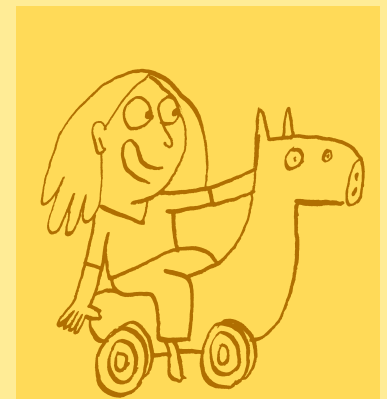
- Mädchen
- Jungen

### Anzahl Fachpersonen:

- Frauen
- Männer

## ANREDE

- Werden Kinder mit ihrem Vornamen angesprochen, wenn sie von den Eltern gebracht werden? Notieren Sie die Namen, mit denen Sie die Kinder im Laufe des Tages ansprechen. Gibt es dabei Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen? Wie nennen Sie die Kinder? Geben Sie ihnen „Spitznamen“? Sprechen Sie sie mit ihrem Vornamen an?
- Beobachten Sie eine Fachperson während einer Aktivität. Wen spricht sie an? Wer antwortet? Wer wird unterbrochen?
- Wie sieht die Sitzordnung beim Essen aus? Wer wird zuerst bedient? Wem wird geholfen? Mit wem interagiert die Fachperson?
- Versuchen Sie am Ende des Tages zu beschreiben, an welchen Aktivitäten jedes einzelne Kind teilgenommen hat. Tragen Sie die Aktivitäten der Mädchen und der Jungen in zwei separate Spalten ein und vergleichen Sie die Ergebnisse. Können Sie sich besser an die Aktivitäten der Kinder eines bestimmten Geschlechts erinnern?
- Greifen die Fachpersonen ein, wenn sich die Kinder streiten? Wenn nicht, wie werden Konflikte gelöst und zu wessen Gunsten? Falls doch, zu wessen Gunsten lösen die Fachpersonen den Konflikt? Wer wird gebeten, den Streit zu schlichten? Wie reagieren die Kinder bei einem Konflikt (nachgeben, einen Kompromiss eingehen, sich durchsetzen)?
- Welchen Kindern helfen die Fachpersonen bei den alltäglichen Aufgaben? Welche Kinder brauchen Hilfe beim An- und Ausziehen?



- Beobachten Sie das Aufräumen. Was geschieht? Wird allgemein zum Aufräumen aufgefordert? Wer räumt auf? Greifen die Fachpersonen ein, damit die Mädchen und die Jungen beim Aufräumen mithelfen?
- Welche Kinder werden im Laufe des Tages für welche Aufgaben um Hilfe gebeten? Tragen Sie die Aktivitäten der Mädchen und der Jungen in zwei separate Spalten ein und vergleichen Sie die Ergebnisse.

## **SPRACHE: FORM UND INHALT**

- Wen sprechen Sie an, wenn Sie sich an die Kinder wenden?  
Nur die Jungen (generisches Maskulinum)?  
Nur die Mädchen?  
Die Mädchen und die Jungen?
- Wie sprechen Sie die Kinder an, wenn Sie sie rufen? Sprechen Sie die Mädchen und die Jungen unterschiedlich an?
- Notieren Sie die Situationen, bei denen Sie die Mutter oder den Vater erwähnt haben, als sie mit einem Kind gesprochen haben. Vergleichen Sie die Situationen!
- Notieren Sie die Vornamen der Marionetten und der pädagogischen Handreichungen, die Sie bei den Zusammenkünften mit den Kindern verwenden!  
Haben sie männliche Vornamen?  
Haben sie weibliche Vornamen?  
Haben sie geschlechtsneutrale Vornamen?
- Achten Sie auf den Ton und die Lautstärke Ihrer Stimme, wenn Sie mit einem Kind schimpfen, es ermuntern oder es um etwas bitten.  
Gibt es Unterschiede, wenn Sie sich an ein Mädchen oder an einen Jungen wenden?

## **ERMUTIGUNGEN, KOMPLIMENTE, LOB**

- Wer wird ermuntert oder gelobt?  
Für welche Art von Aktivität oder Verhalten?
- Notieren Sie, wie Mädchen und Jungen gelobt werden. Stimmt das Lob jeweils mit den Geschlechterstereotypen überein?

## **GEFÜHLE AUSDRÜCKEN**

- Welche Gefühle drücken die Kinder aus?  
Wie reagieren Sie darauf?
- Welche Kinder werden getröstet, wenn sie sich weh getan haben?  
Welche Kinder werden ermuntert, nicht zu weinen?  
Mit welchen Worten werden die Kinder getröstet?

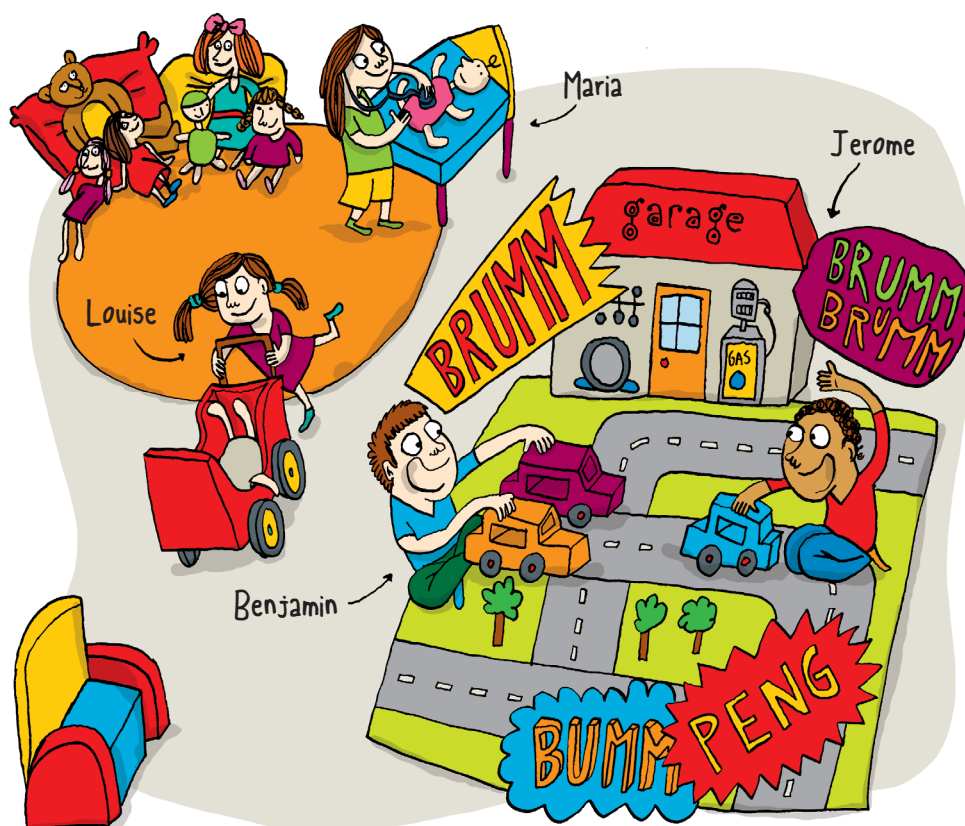
## KAPITEL 2

# INTERAKTIONEN

# KIND-KIND

### A. AKTIVITÄTEN UND SPIELE

#### DIE MÄDCHEN DRINNEN, DIE JUNGEN DRAUSSEN



*Maria und Louise spielen in der Puppenecke. Maria spielt Ärztin. Sie misst die Temperatur und sagt: „So, unser Baby hat sechs Grad Fieber und stirbt auf jeden Fall!“ Louise legt eine Puppe in den Kinderwagen und sagt: „Tschüss Maria, mein Baby macht einen Spaziergang.“ Sie setzt sich auf das Sofa, gibt dem Kind zu Essen und sagt zu Maria: „Ich bin hier. Komm einfach, wenn du mich brauchst!“ Neben den beiden Mädchen spielen Benjamin und Jerome auf einem Teppich mit den Spielzeugautos und der Garage. Die Jungen lassen die Autos zusammenstossen und ahmen die Geräusche nach: „Brumm, brumm! Bumm! Peng! Hahahahaaaa!“*

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in der Situation beobachtet?
- Welche Spiele spielen die Kinder? Wie spielen sie?

## WORUM GEHT ES?

Maria und Louise spielen Rollenspiele und bewegen sich somit in der Privatsphäre. Sie spielen Situationen nach, die hauptsächlich mit dem weiblichen Geschlecht in Verbindung gebracht werden. Benjamins und Jeromes Spiel bezieht sich auf den öffentlichen Raum. Sie nutzen ihren Platz und man hört hauptsächlich die beiden Jungen.

Studien haben gezeigt, dass Kinder, wenn sie mit einem zweiten Kind des gleichen Geschlechts spielen, geschlechterstereotype Spiele wählen, um sich nicht von den anderen zu unterscheiden. Zudem spielen Kinder in erster Linie mit anderen Kindern des gleichen Geschlechts.

Die Trennung von Männern und Frauen in der Ausbildung und in der Arbeitswelt ist eine Folge der unterschiedlichen Sozialisation. Die Kinder haben während der Schul- und der Vorschulzeit nicht genügend Möglichkeiten, sich mit einem Berufsbild zu identifizieren, das für ihr Geschlecht untypisch ist.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
Kinder spielen seltener mit einem für das andere Geschlecht typischen Gegenstand, wenn ein Kind des gleichen Geschlechts dabei ist. Noch deutlicher zeigt sich das, wenn ein Kind des anderen Geschlechts dabei ist.	
Je mehr Zeit Mädchen und Jungen mit Kindern des gleichen Geschlechts verbringen, desto deutlicher werden die geschlechtsspezifischen Verhaltensunterschiede.	
Kinder, insbesondere Jungen, die mit Gegenständen spielen, die typisch für das andere Geschlecht sind, erhalten von den anderen Kindern negative Reaktionen. Aktivitäten, auf die andere Personen negativ reagieren, werden weniger lang ausgeübt als Aktivitäten, auf die das Umfeld positiv reagiert.	
	Es gibt mehr Spielsachen für Jungen.
Typische Spielzeuge für Mädchen beziehen sich auf den Bereich der Pflege, der Ästhetik, der Kinderbetreuung und des Verkaufs.	Typische Spielzeuge für Jungen beziehen sich auf den Transportbereich, die Technik, die Wissenschaft, die öffentliche Ordnung, Kriege oder auf Berufe mit einem hohen sozialen Ansehen wie etwa den Arztberuf.
Die Mädchen spielen öfter Nachahmungs- und Rollenspiele.	Die Jungen spielen Bau- und Konstruktionsspiele. Diese Spiele, die hauptsächlich auf den erfolgreichen Abschluss einer Aktivität ausgerichtet sind, ermöglichen den Jungen, mit Objekten zu hantieren und somit den Raum zu erforschen.
	Die Jungen spielen öfter im Sandkasten und klettern mehr.
Bei 3-jährigen Mädchen führt das Spielen mit Puppen systematisch zu Rollenspielen oder der Nachahmung von Szenen, in denen Kinder betreut werden.	Mit 3 Jahren machen nur die Jungen einen Unterschied zwischen einem Baby, um das man sich kümmern muss und einer Puppe als Spielzeug. Die Jungen bewegen sich seltener in symbolischen Spielen als Mädchen.





Jungen kommen in der Vorstellung der Mädchen (beim Spielen mit den Puppen) nicht vor. Sie assoziieren die Jungen mit Aktivitäten, die sie als männlich empfinden (einen Bus oder Zug lenken usw.).

Jungen spielen in einer Gruppe von Jungen nicht mit Puppen, sondern nur, wenn sie alleine oder mit Mädchen zusammen sind.

Jungen gehen in der Regel nicht gemeinsam zum Puppenhaus, um mit den Mädchen mitzuspielen, sondern um den Raum einzunehmen, worauf die Mädchen sich zurückziehen.

## WEITERE BEOBSACHTUNGEN

### Mädchen

Es gibt mehr Verkleidungen für Mädchen als für Jungen.

Rosa ist eine besonders typische Mädchenfarbe.

### Jungen

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Die pädagogischen Fachpersonen müssen darauf Einfluss nehmen, welche Spiele Kinder spielen. Aus Studien und unseren Beobachtungen geht hervor, dass Kinder die geschlechterspezifischen Unterschiede und Stereotypen bereits verinnerlicht haben und als normal empfinden und entsprechend Aktivitäten wählen, die für ihr Geschlecht typisch sind.

Die pädagogischen Fachpersonen sollten vermeiden, dieses Verhalten der Kinder zu verstärken und ihnen durch ihr eigenes Verhalten neue Perspektiven eröffnen. So neigen die pädagogischen Fachpersonen dazu, Freispiel zu bevorzugen und greifen dabei nur wenig ein, um die Kinder bei der Ausübung der Aktivität nicht zu beeinflussen.

Die Tatsache, dass die Fachpersonen die freie Wahl des Kindes fördern möchten und keinen Einfluss nehmen, führt jedoch dazu, dass sich die Kinder vermehrt für Spiele entscheiden, die für ihr Geschlecht typisch sind.

Nur weil in den Institutionen der frühkindlichen Bildung Jungen und Mädchen gemeinsam betreut werden, ist die Durchmischung nicht garantiert. Deshalb ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachpersonen Mädchen und Jungen ermuntern, gemeinsam neue Aktivitäten zu entdecken. Die meisten Institutionen der frühkindlichen Bildung bevorzugen eine traditionelle Aufteilung. Bei dieser Aufteilung geht man nämlich davon aus, dass die Mädchen und die Jungen spontan in den verschiedenen Bereichen spielen.

Die Begleitung durch die pädagogischen Fachpersonen ermöglicht den Kindern, viele verschiedene Situationen zu erforschen und so neue Fähigkeiten zu entwickeln, wozu sie nicht die Gelegenheit haben, wenn sie stets Aktivitäten wählen, die traditionell für ihr Geschlecht bestimmt sind. So entwickeln beispielsweise Mädchen, die Nachahmungsspiele spielen, vor allem ihre Fähigkeiten sich auszudrücken, während die Konstruktionsspiele bei den Jungen die technischen Fähigkeiten fördern. Es ist somit entscheidend, dass die pädagogischen Fachpersonen die Kinder beim Freispiel begleiten, damit sie auch bei Aktivitäten mitmachen, die für das andere Geschlecht typisch sind. Sonst neigen Kinder dazu, nicht lange bei der Aktivität zu bleiben.

Damit alle Kinder alle Spiele und Spielsachen verwenden, müssen diese sorgfältig ausgewählt werden, insbesondere was die Farbe anbelangt. Die Farbe rosa wird deutlich mit Mädchen in Verbindung gebracht und die Jungen tendieren dazu, nicht mit rosa Gegenständen zu spielen. Da diese Farbe bei den Nachahmungsspielen zudem sehr verbreitet ist (Puppen, Puppenküche usw.), nehmen die Jungen an diesen Aktivitäten nur widerstrebend teil.



## **EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSCHTUNGEN, IN DENEN KINDER, DIE AN NICHT-STEREOTYPEN AKTIVITÄTEN TEILNEHMEN, VON PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN BEGLEITET WERDEN:**

Oscar und Kevin spielen in der Puppenküche. Oscar bügelt eine Serviette und sagt: „Ich muss aufpassen, dass ich mich nicht verbrenne!“ Gleichzeitig steht Kevin vor dem Kochherd, hantiert mit den Pfannen und sagt zu Oscar: „Bald ist der Kuchen fertig und wir können ihn essen!“ Die Fachperson, die zu ihnen kommt, sagt: „Toll! Darf ich mit euch essen? Und dann erst noch mit einer schön gebügelten Serviette!“

Julia und Samia versuchen ihre Fotos am Anschlagbrett beim Eingang anzubringen, um zu zeigen, dass sie jetzt in der Einrichtung sind. Die Fotos gehören auf einen extra dafür vorgesehenen Platz, einen mit roter Magnetfarbe bemalten Kreis. Julia schafft es, ihr Foto anzubringen, Samia aber nicht. Die Fachperson erklärt ihr: „Schau, Samia, wenn du das Foto auf die rote Stelle hältst, bleibt es da“. Sie zeigt Samia, wie sie das Foto halten soll, und lässt sie das Foto danach selbst anbringen.

Gregor, Alan, Dina und Nina rennen wild herum und schreien. Die Fachperson schlägt ihnen vor, ein Picknick am Seeufer zu organisieren: „Packt alles, was ihr für das Picknick braucht, in die Rucksäcke. Ich gehe eine Picknickdecke für euch suchen.“ Die Kinder packen Löffel, Teller, Käse, Eier usw. in ihre Rucksäcke. Die Fachperson fragt, ob sie etwas zu trinken eingepackt haben. Gregor holt den Sirup. „Und die Servietten, um die Hände abzuwischen?“, fragt die Fachperson. Dina fragt: „Wo sind sie?“ Alan rennt zur Puppenküche und nimmt die Servietten aus dem Schrank.

## **B. WIE DIE KINDER INTERAGIEREN**

### **AUFTEILUNG DES RAUMS UND DER SPIELE**



David, Max und Léon spielen im Park mit einem Ball und rennen wild herum. Sie rempeln die anderen Kinder und Fachpersonen an und der Ball fliegt den Umstehenden an den Kopf. Sara, Aicha, Linda und Mia haben sich mit ihrem Fahrrad in das kleine Haus zurückgezogen. Aber ein Ball landet auch in ihrem Häuschen. Linda wirft ihn hinaus: „Lasst uns in Ruhe, die Jungs stören uns!“ Elena sitzt auf einem Traktor. Noah stösst sie hinunter und setzt sich selbst darauf. Elena geht vom Traktor herunter, ohne etwas zu sagen. Sie schaut um sich und setzt sich schliesslich auf eine Bank.

## WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was haben Sie in der Situation beobachtet?
- Wer macht was?
- Wie nutzen die Mädchen und die Jungen den vorhandenen Raum?

## WORUM GEHT ES?

Je nach Geschlecht nutzen die Kinder den Raum unterschiedlich. David, Max und Leon nehmen viel Platz ein, während Sara, Aicha, Linda und Mia sich zu ihrem Schutz in geschlossene Bereiche zurückziehen. Elena ihrerseits gibt nach und reagiert nicht auf Noahs Eingreifen. Studien zeigen, dass Mädchen kompromissbereiter sind als Jungen. Sie überlassen ihr Spiel oder ihren Platz den Jungen und räumen die Spielsachen im Gegensatz zu den Jungen auch auf, ohne dass sie von einer Fachperson darum gebeten werden. Zudem nehmen sie weniger Platz in Anspruch als die Jungen. Im Berufsalter haben Frauen deshalb oft Mühe sich durchzusetzen, da sie sich nicht darin üben konnten.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
Wenn die Mädchen beim Spielen von den Jungen gestört werden, machen sie Vorschläge, um weiterzuspielen. Sie verhandeln, rufen eine Fachperson oder gehen weg.	Oft stören die Jungen die Spiele der Mädchen und setzen sich durch, indem sie die Inszenierung zerstören oder die Mädchen zwingen, das Szenario zu ändern.

## WEITERE BEOBSACHTUNGEN

Mädchen	Jungen
Mädchen sind bei Konflikten oft die Verliererinnen, wenn keine Fachpersonen dabei sind.	Jungen nehmen mehr Platz in Anspruch und sind auch akustisch dominanter als Mädchen.
Mädchen schützen sich vor der „Invasion“ der Jungen, indem sie sich an sichere Orte zurückziehen (in ein Häuschen, unter den Tisch, in die Ecken).	
Mädchen (4 Jahre) wehren sich oft gemeinsam, um andere von ihrem (weiblich konnotierten) Bereich fernzuhalten.	
Mädchen überlassen die Spiele und ihren Platz eher den Jungen als umgekehrt.	
Mädchen räumen Spielsachen auf oder bieten sich dafür an, auch wenn sie nicht damit gespielt haben.	
Jungen (3-4 Jahre) stürzen sich sofort auf die Spielzeugautos. Mädchen warten, bis niemand mehr mit den Autos spielt.	

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Das lenkende Eingreifen der Fachpersonen ist wichtig, um sicherzustellen, dass Mädchen und Jungen gleich behandelt werden. Die pädagogischen Fachpersonen müssen den Mädchen helfen sich durchzusetzen und ihren Bereich oder Platz zu verteidigen. Damit sie ausserdem nicht das Gefühl haben, dass das Aufräumen hauptsächlich eine Mädchen- und Frauensache ist, ist es wichtig, dass auch die Jungen mithelfen. Wenn sich ein Mädchen und ein Junge um einen Gegenstand streiten, muss man darauf achten, nicht in erster Linie das Mädchen zu bitten, nachzugeben.

### **EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBSCHTUNGEN, IN DENEN DEN MÄDCHEN GEHOLFEN WIRD, SICH DURCHZusetZEN:**

*Vera sitzt auf dem Traktor. Damian nimmt ihr den Traktor weg. Sie schreien sich an. Die Fachperson eilt herbei, hat jedoch nichts gesehen. Eine dritte Person sagt, dass Vera auf dem Traktor sass. Damian will ihn nicht zurückgeben. Zu Damian: „Vera war zuerst auf dem Traktor, du musst warten, bis du an der Reihe bist.“*

*Die Kinder müssen aufräumen. Alle Mädchen und Jungen helfen mit, ausser Julian und Kadir, die sich entfernen, um zu spielen. Tania räumt die Spielsachen der beiden Jungen auf. Die Fachperson geht zu den beiden Jungen und fordert sie auf, beim Aufräumen mitzuhelfen. Zu Tania sagt sie: „Julian und Kadir können ihre Spielsachen auch selbst aufräumen. Du musst das nicht für sie machen.“*

*Lena verweigert David den Zugang zur Empore. Dieser geht hinunter ohne etwas zu sagen. Walter und David gehen in die Puppenküche und werfen die Teller und Pfannen zu Boden. Emelie sagt zu Lena: „Sie sind in die Küche gekommen! Du entscheidest, denn es sind die Jungs, die in die Küche gekommen sind.“ Lena kommt von der Empore herunter und schreit einen Jungen an: „Du stellst Blödsinn an!“ Walter und David gehen weg. Die Fachperson eilt herbei und bittet die beiden Jungen, die Gegenstände aufzuheben, die sie zu Boden geworfen haben.*



## ZUR VERTIEFUNG DER ANALYSE

Folgende Fragen sind für die Selbstbeobachtung oder die Beobachtung im Team sowie für die Vertiefung der Thematik und die Thematisierung im Team bestimmt. Es müssen nicht zwingend alle Fragen beantwortet werden. Es reicht zum Beispiel auch, sich je nach Interesse während einer gewissen Zeit mit einem bestimmten Punkt zu befassen. Es ist jedoch wichtig, die Beobachtungen sowie die Anzahl Mädchen und Jungen, die bei den Aktivitäten mitmachen, sowie die Anzahl und das Geschlecht der pädagogischen Fachpersonen zu notieren, die die Kinder betreuen. Bei allen Punkten muss die Frage im Hinterkopf behalten werden, ob sich das Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen unterscheidet.

### Beobachtete Situation:

- Strukturierte Aktivität
- Freispiel
- Freiluftaktivität
- Zusammenkünfte
- Essen
- Zuwendung - Schlafsituationen
- Ankunft und Abschied

### Anzahl Kinder:

- Mädchen
- Jungen

### Anzahl Fachperson:

- Frauen
- Männer

## DIE DURCHMISCHUNG DER GESCHLECHTER:

- Spielen Mädchen und Jungen gemeinsam?
- Ist das Freispiel geschlechterdurchmischt?
- Sind die strukturierten Aktivitäten geschlechterdurchmischt?
- Wie sieht die Sitzordnung beim Essen und bei den Zusammenkünften aus?

## DIE AKTIVITÄTEN: (TABELLE M/J ERSTELLEN)

- An welchen Aktivitäten nehmen die Kinder teil?
- Nehmen an gewissen Aktivitäten mehr Mädchen bzw. Jungen teil?  
Haben diese einen Bezug zu typischen Frauen- bzw. Männerberufen?
- Bieten die von den Kindern gewählten Aktivitäten die gleichen kognitiven, emotionalen, motorischen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten? Haben die Spiele der Mädchen einen Bezug zu Nachahmungs- bzw. Rollenspielen und die Spiele der Jungen zu Bau- und Konstruktionsspielen oder Spielen zur Erforschung des Raums?
- Greift die Fachperson ein und wenn ja wie?

## DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN KINDERN: (TABELLE M/J ERSTELLEN)

Beobachten Sie die Beziehungen zwischen den Mädchen und den Jungen und untersuchen Sie, ob die Rollen, die sie einnehmen, gleichgestellt sind.

- Wer entscheidet? Wer gibt nach? Wer ist kompromissbereit?
- Wer spricht? Wer schweigt?
- Wer räumt die Spielsachen auf? Wer hilft anderen?
- Wer darf die Spielzeugautos zuerst benutzen?



## **DIE NUTZUNG DES RAUMS (TABELLE M/J ERSTELLEN)**

- Welchen Platz nehmen die Kinder für sich in Anspruch?
- Wer macht Lärm?
- Wer stört und/oder unterbricht die anderen beim Spielen?
- Wer spielt in den Ecken?
- Wie nutzen die Mädchen und die Jungen den Raum?
- Greift die Fachperson ein und wenn ja wie?

## **STEREOTYPE VERHALTENSWEISEN: (TABELLE M/J ERSTELLEN)**

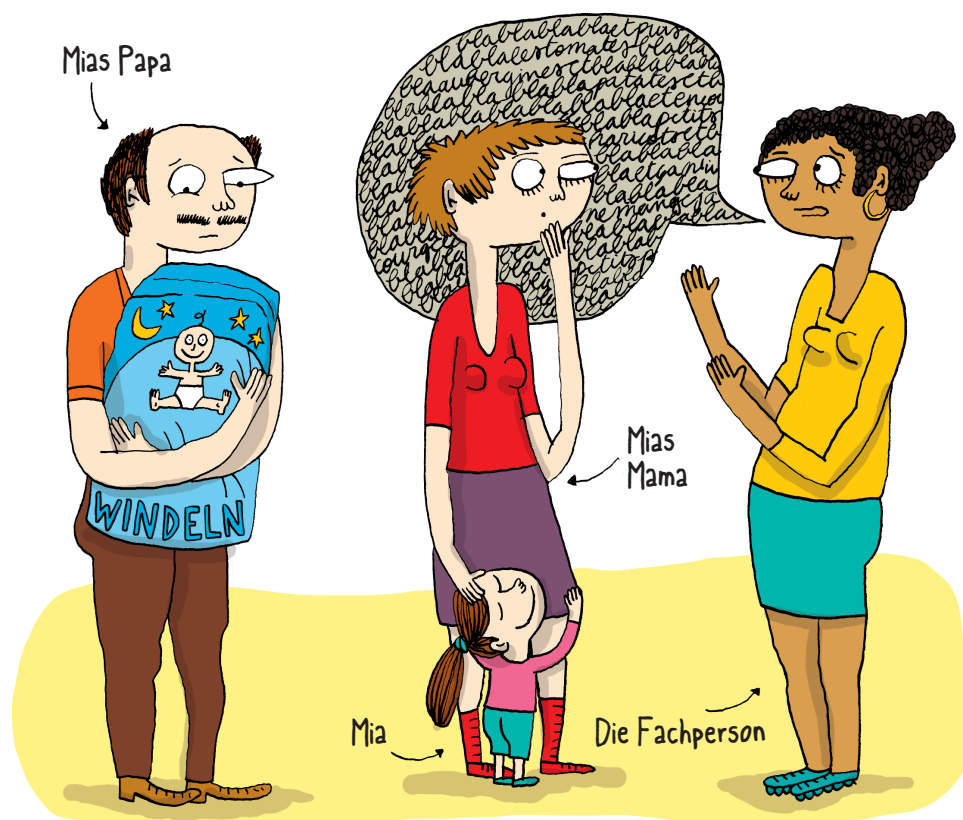
- Welche stereotypen Aktivitäten oder Haltungen entwickeln die Kinder?
- Weigern sich oder zögern die Kinder, bestimmte Haltungen anzunehmen oder an bestimmten Aktivitäten teilzunehmen, die sie mit dem anderen Geschlecht in Verbindung bringen (Verkleidungen, Farbe, Kleider, Spiele)?
- Greift die Fachperson ein und wenn ja, wie?

## KAPITEL 3

# INTERAKTIONEN

# FACHPERSON-ELTERN

### UND DIE VÄTER?



Am Morgen wird Mia von ihrem Vater in die Kindertagesstätte gebracht. Die Fachperson sagt zu ihm: „Können Sie Ihrer Frau sagen, dass Mia keine Windeln mehr hat?“ Danach nimmt sie Mia in die Arme und sagt: „Gib deinem Papa einen Kuss, er kommt dann später wieder zurück.“

Am Ende des Tages freut sich Mia, denn sie wird von beiden Elternteilen abgeholt. Der Vater trägt die verlangte Packung Windeln. Die Fachperson wendet sich an die Mutter, um ihr mitzuteilen, dass sie sich Sorgen über Mias Ernährung macht: „Mir ist aufgefallen, dass Mia nie Gemüse isst.“ Die Mutter reagiert erstaunt: „Das ist komisch, zu Hause isst sie Gemüse. Aber es stimmt, es ist nicht unbedingt ihr Lieblingsessen.“ Die Fachperson antwortet: „Ok, dann werden wir auch in der Kindertagesstätte etwas mehr darauf beharren.“ Die Mutter setzt das Gespräch fort und erzählt der Fachperson, was Mia am Wochenende mit ihren Cousins und Cousinen unternommen hat. Danach diskutiert die Fachperson mit der Mutter, während der Vater beim Eingang wartet.

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- An wen wendet sich die Fachperson vorwiegend?
- Welchen Ton wählt die Fachperson für die Kommunikation mit dem Vater bzw. mit der Mutter?
- Was halten Sie von der Dauer des Gesprächs der Fachperson mit der Mutter bzw. mit dem Vater?

## WORUM GEHT ES?

Der Vater wird nicht als vollständiger Gesprächspartner wahrgenommen, wenn es um die Pflege und die Erziehung seiner Tochter geht. Als der Vater sein Kind alleine bringt, wird er nicht direkt als Hauptansprechperson, sondern als Bote für die Mutter behandelt. Als beide Elternteile anwesend sind, spricht die Fachperson hauptsächlich mit der Mutter und bezieht den Vater nicht in das Gespräch mit ein. Zudem schafft sie mit der Mutter eine intensivere Beziehung, indem sie persönlichere Themen ansprechen, während das Gespräch mit dem Vater sehr kurz und pragmatisch ausfällt.

Es herrscht nach wie vor die Vorstellung, dass die Mutter die Person ist, die ihr Kind am besten kennt und am besten weiss, wie auf die Bedürfnisse des Kindes eingegangen werden muss. Zudem erwarten die pädagogischen Fachpersonen, dass die Mütter das Kind bringen und geben Informationen zum Kind vorwiegend an die Mütter weiter. Diese Überbewertung der Mutterrolle durch das pädagogische Fachpersonal verstärkt die geschlechterspezifische Rollenaufteilung zwischen den Eltern. Die Väter rücken somit in den Hintergrund. Dies ist insbesondere bei Vätern bedauerlich, die vermehrt das Gespräch mit den pädagogischen Fachpersonen suchen und wünschen. Ihre Beteiligung ist für die Entwicklung des Kindes mindestens genauso wichtig.

Es kann die Väter entmutigen, wenn sie spüren, dass sie nur zweitrangig behandelt werden. Dies kann dazu führen, dass sie sich weniger stark um eine Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachpersonen bemühen.

Wir haben festgestellt, dass die Gespräche mit den Vätern deutlich weniger lange dauern als mit den Müttern. Liegt dies daran, dass sich die Väter weniger Zeit nehmen als die Mütter? Weil sie sich beeilen müssen, um arbeiten zu gehen? Weil sie der Meinung sind, dass ihnen die pädagogischen Fachpersonen weniger Informationen weitergeben müssen, weil sie nicht die Hauptansprechperson für die Erziehung ihres Kindes sind? Oder widmen die pädagogischen Fachpersonen ihre Aufmerksamkeit den Vätern unbewusst kürzer?

## DAS SAGT DIE LITERATUR

### Mütter

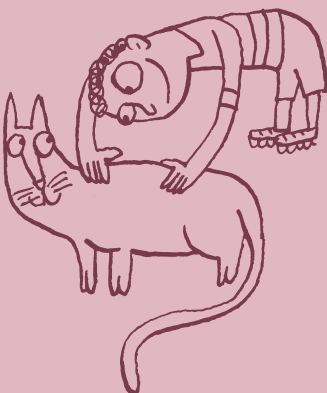
Es herrscht nach wie vor die allgemeine Vorstellung, dass die Mutter die Hauptbezugsperson für die Entwicklung eines Kleinkindes ist. Somit wird praktisch nur sie mit der Erziehung und der Pflege beauftragt.

Die Mutter ist für die pädagogischen Fachpersonen die bevorzugte Ansprechperson. Dies gilt auch, wenn der Vater das Kind bringt oder abholt.

Die Gespräche mit den Müttern beschränken sich häufiger nicht nur auf das Kind und dauern entsprechend länger.

### Väter

Die Gespräche mit den Vätern beschränken sich in der Regel auf reinen Informationsaustausch bezüglich des Kindes. Die Dauer der Gespräche mit den Vätern ist entsprechend kürzer als die der Gespräche mit den Müttern.





## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Die pädagogischen Fachpersonen sollten bei der Beziehung mit den Eltern darauf achten, die Väter vermehrt mit einzubeziehen und ihnen dadurch ermöglichen, ihre Rolle vollständig wahrzunehmen. Sie geben damit auch den Müttern die Möglichkeit, sich anderen Aktivitäten zu widmen.

### **EINIGE BEISPIELE AUS UNSEREN BEOBACHTUNGEN, DIE ZEIGEN, WIE DIE INTEGRATION DER VÄTER MÖGLICH IST:**

*Julia und Basile werden von ihrem Vater gebracht. Er bittet die Fachperson um ein Gespräch. Sie verlassen den Raum und als die Fachperson zurückkommt meint sie zu den MitarbeiterInnen: „Der Vater hatte mir wirklich viel zu sagen!“*

*Nachdem Abdels Vater seinen Sohn gebracht hat, setzt er sich mit ihm an den Spieltisch, wo die Kinder mit der Fachperson aus Knete Kuchen formen. Der Vater formt ein Fussballfeld mit Toren und Bällen, um mit Abdel und einigen anderen Kindern zu spielen. Stefanie kommt ebenfalls hinzu und die Fachperson fragt sie, ob sie auch Fussbälle formen möchte.*

*Als Romeos Vater seinen Sohn abholt, trägt dieser ein Prinzessinnenkleid. Der Vater sagt zur Fachperson, dass er nicht möchte, dass sein Sohn Mädchenspiele spielt. Die Fachperson erklärt ihm, dass alle Spiele allen Kindern zur Verfügung stehen und dass dies eine von der Institution erlassene Regel sei.*

### **ZUR VERTIEFUNG DER ANALYSE**

Überlegen Sie, welchen Platz Sie den Müttern und den Vätern bei Ihrer alltäglichen Arbeit einräumen. Beobachten Sie dabei, ob Vorurteile bezüglich einer vorrangigen Mutterrolle bestehen.

#### **Folgende Fragen können für die Vertiefung als Ausgangspunkt für die Überlegungen dienen:**

- An welchen Elternteil denken Sie zuerst, wenn es ein Problem mit einem Kind gibt (Mutter oder Vater)?
- Gibt es Fragen oder Bitten, für die Sie sich nur an die Väter bzw. Mütter wenden? Wenn ja, welche?
- Worüber diskutieren Sie mit den Müttern bzw. mit den Vätern? Diskutieren Sie mit ihnen über jeweils andere Themen?
- Beschränken sich Ihre Gespräche auf die Kinder, wenn Sie mit den Müttern bzw. mit den Vätern sprechen?
- Stellen Ihnen die Mütter bzw. die Väter Fragen, nachdem Sie ihnen Informationen zum Kind gegeben haben (z.B. was es an einem bestimmten Tag gemacht hat)?



## KAPITEL 4

### PÄDAGOGISCHE

### HANDREICHUNGEN

### BEISPIELE AUS

### DER KINDERLITERATUR

Bevor Kinder mit dem Lesen beginnen, betrachten sie Bilder und Zeichnungen, die in Büchern dargestellt sind. Bücher, die Kinder zu Hause oder in Kindertageseinrichtungen vorfinden, transportieren Botschaften. Das Buch ist für Kinder ein beliebtes Medium, welches u.a. zum Erlernen von Geschlechterrollen durch die Identifizierung mit den Charakteren beiträgt.

Die Wahl eines Buches ist somit nicht unbedeutend. Das Titelbild, die Anzahl und das Geschlecht der darin dargestellten Personen, deren Aktivitäten und Handlungen haben alle eine Bedeutung. Viele Bilder in Büchern stellen ein Abbild der Welt dar, die Kinder ernst nehmen und nicht selten auch in der Realität so erleben.

In der Schweiz sind 75% der Frauen erwerbstätig<sup>11</sup>, nicht selten in traditionell männlichen Berufen. Die Kinderliteratur bleibt jedoch den „alten“ Mustern treu. Diese beeinflussen die Wahrnehmung von Kindern entscheidend. Zum Beispiel sind Frauen vermehrt in Rollen von Hausfrauen und in der Betreuung und Pflege von Kindern abgebildet. Die Realität sieht jedoch so aus, dass ebenso viele Väter hauswirtschaftliche Pflichten übernehmen und sich an der Erziehung der Kinder beteiligen. Väter sind in den Büchern in erster Linie als Berufstätige dargestellt. Die Familienzeit nutzen sie entweder zum Spielen mit den Kindern oder zum Entspannen. Die in den Büchern dargestellten stereotypischen Bilder von Geschlechterrollen werden von Kindern wahrgenommen und verinnerlicht. Zudem können diese von Fachpersonen und Medien verstärkt werden.

Sich als Person dafür zu sensibilisieren und das Bewusstsein dafür zu haben, dass Kinder das Geschlecht noch nicht als etwas Dauerhaftes verinnerlicht haben, ist zentral. Die stereotypische Darstellung von Geschlechterrollen in Kinderbüchern dient zur Reproduktion der Stereotypen. Dies kann sich auf die Zukunft der Kinder z.B. in einer begrenzten Berufswahl für Mädchen und in einer begrenzten Teilhabe an hauswirtschaftlichen Aufgaben für Jungen auswirken.

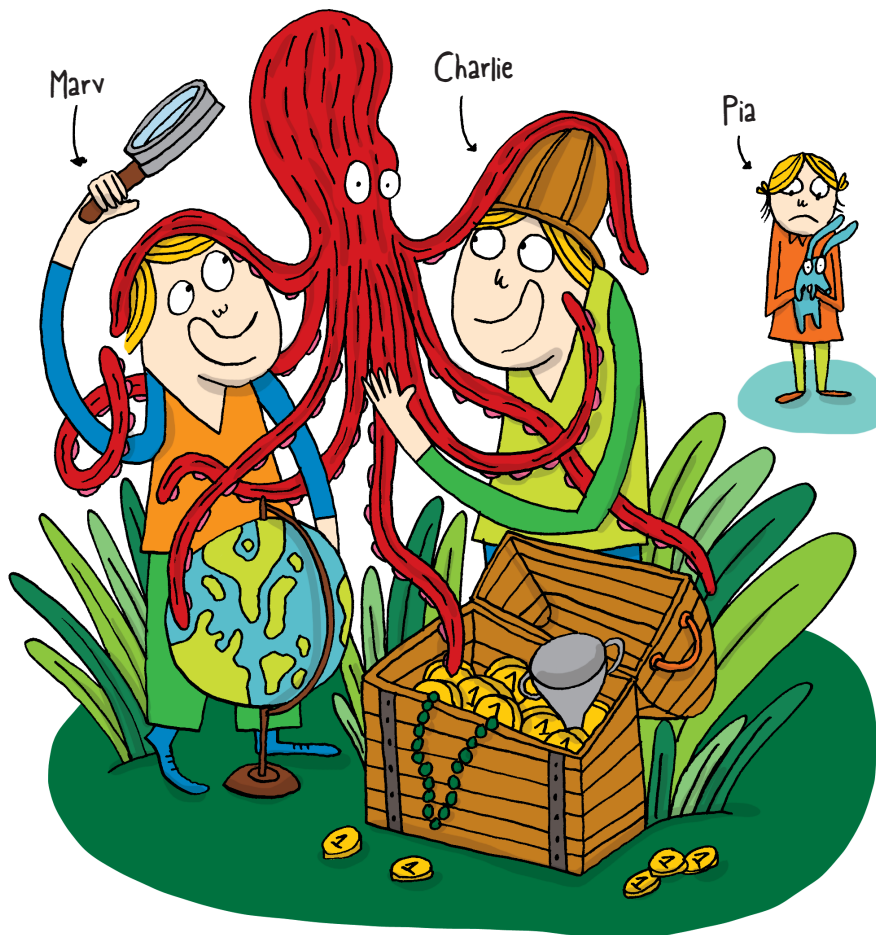
Eine wissenschaftliche Analyse der Kinderliteratur wurde weitgehend von verschiedenen Autoren durchgeführt, dabei wurden wichtige Aspekte offenbart. Das Ziel dieses Kapitels ist eine Reflexion der Inhalte ausgewählter Kinderbücher und der darin vermittelten Nachrichten.

<sup>11</sup> Statistisches Bundesamt, Arbeitskräfteerhebung, 2011

## A. DAS GESCHLECHT DER DARGESTELLTEN CHARAKTERE

### JUNGEN UND MÄNNER WERDEN AUFFALLENDER DARGESTELLT

### ALS MÄDCHEN UND FRAUEN



*Ich habe eine jüngere Schwester, die heisst Pia. Sie ist klein und ...  
Marv ist mein bester Freund und wir sind gewöhnlich auf der Jagd nach seltsamen  
und piffigen Geschöpfen. Pia macht das keinen Spass.*

*„Wir erfinden gerade eine sehr erfinderische Erfindung, weißt du. Oh“, sagt Pia. „Viel-  
leicht würdet ihr stattdessen lieber zum Tee kommen?“*

*Einmal, kaum dass wir dieses erstaunliche Seeungeheuer auf dem Meeresboden ent-  
deckt hatten, war Pia nicht davon abzubringen, es in ihrer Karre spazieren zu fahren.  
... und nachdem wir zweimal die Welt umsegelt und einige ungemein seltsame  
Geschöpfe gesichtet haben ... (Erlebnisse der Jungen)*

*Alles was ihr braucht, ist ein Teeservice, eine kleine Karre und natürlich einen Hasen.  
„Oh ja, und ihr müsst unbedingt ein oder drei Gläser rosa Milch mitnehmen.“ (sagt  
Pia)*

Child, L. (2012). Leicht unsichtbar. Hamburg: Carlsen Verlag GmbH.

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was konnten Sie in der Situation beobachten?
- Wer sind die Hauptfiguren?
- Wie werden sie dargestellt?

## WORUM GEHT ES?

Die Jungen in dem Buch werden als Abenteurer, Entdecker und Erfinder dargestellt. Sie sind wissbegierig und wollen die Welt und das Weltall auskundschaften und ergünden. Sie sind mutig und auf der Suche nach Ungeheuern und seltsamen Geschöpfen. Zudem sind sie am Erfinden und Tüfteln.

Das Mädchen (die Schwester) wird als klein, jung, nervig und störend dargestellt. Sie interessiert sich für Stofftiere, die Karre und Teetrinken. Daneben wird die Farbe rosa ebenfalls dem Mädchen zugeschrieben (z.B. „... drei Gläser rosa Milch...“).

Die Charaktere der Jungen werden so dargestellt, dass sie selbst etwas erfinden und erfahren möchten. Die Leistungen werden ihren Persönlichkeiten zugeschrieben.

Die Leistungen des Mädchens werden durch eine männliche Phantasiefigur (Søren Lorenzen) übermittelt. Durch die Erfindung der Phantasiefigur gelingt es dem Mädchen, die Aufmerksamkeit der Jungs auf sich zu ziehen und die Führung der Kleingruppe zu übernehmen.

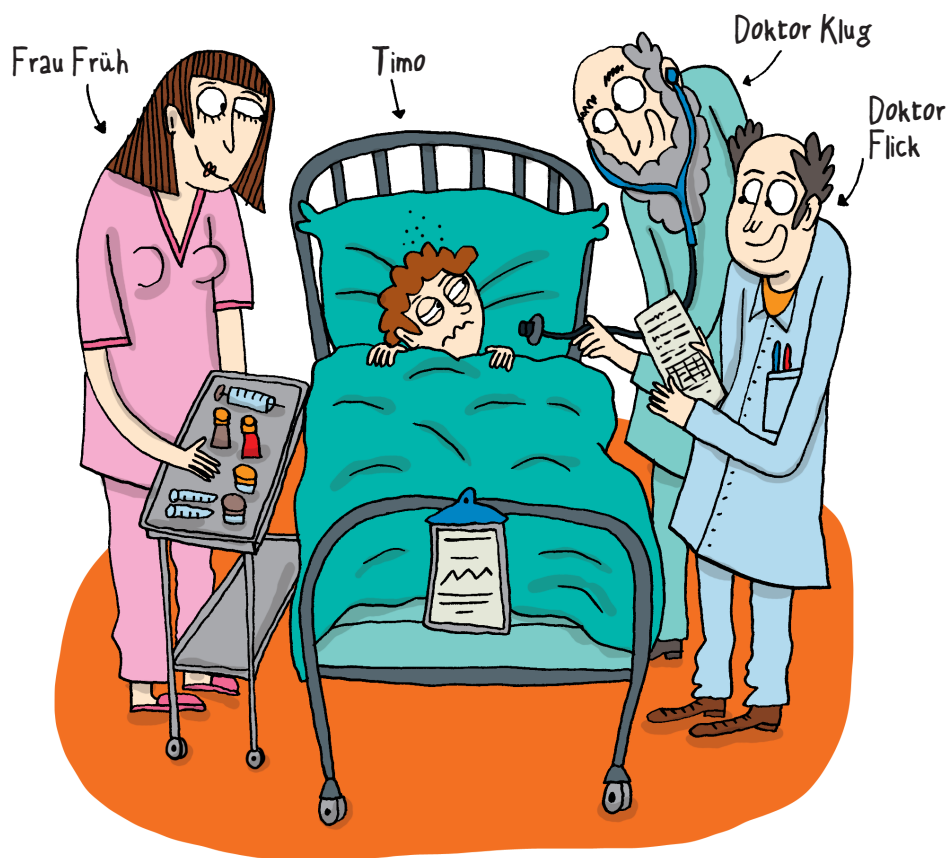
Wenn eine Grosszahl von Büchern vordergründig Jungen als heldenhafte Zentralfiguren darstellen, wird es für die Mädchen schwierig, sich mit der Rolle der Heldin zu identifizieren.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
	Bücher erzählen doppelt so häufig die Geschichte eines Helden als einer Heldin.
	Jungen werden häufiger auf den Titelseiten von Büchern dargestellt als Mädchen.
	In Büchertiteln überwiegen Jungennamen.
	In Illustrationen werden Jungen häufiger als Mädchen abgebildet.
Mädchen werden öfters als Nebencharaktere dargestellt.	Jungen und Männer werden eher als Hauptcharaktere dargestellt.

## B. STEREOTYPE GESCHLECHTERROLLEN

### MÄNNLICHE ÄRZTE UND WEIBLICHE KRANKENSCHWESTERN



*Die Tür geht auf. Doktor Klug, Doktor Flick und Frau Früh (Pflegerin der Frühschicht) kommen ins Zimmer. Es ist die so genannte Visite.*

*Timo wird durch eine blau gekleidete Anästhesiepflegerin und den Anästhesiearzt begrüßt.*

*Bald darauf stellt sich die Pflegerin der Frühschicht vor. Sie heisst Frau Früh.*

*Mit Hilfe von Frau Gschwind, der Notfallpflegerin, werden Timo die Skijacke und die zwei Pullover ausgezogen. Doktor Klug fragt mit ruhiger Stimme nach, wie Timo gestürzt ist ...*

*Odermatt-Sulser, S. & Hasler-Sager, C. (2012). Abenteuer Kinderspital. St. Gallen: Stiftung Ostschweizer Kinderspital.*

### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was konnten Sie in der Situation beobachten?
- Welche Stereotypen werden hier dargestellt?

### WORUM GEHT ES?

In dem Kinderspital, in das Timo nach seinem Skiunfall eingeliefert wird, sind alle Ärzte Männer und alle Pflegenden Frauen. Männer sind hier eher in prestigeträchtigen Berufen, wie Ärzte, Chirurgen und Anästhesieärzte dargestellt. Frauen sind eher in pflegenden Berufen wie Krankenschwestern, Notfallpflegerin, Röntgenassistentin und Anästhesiepflegerin dargestellt. Obwohl in der Realität Frauen immer zahlreicher in den medizinischen Berufen vertreten sind. In der Kinderliteratur werden Frauen häufig in dienstleistungsorientierten und sozialen Berufen dargestellt, während Männer eher in baulichen, technischen, industriellen und Informatik-Berufen vertreten sind.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

### Mädchen

Frauen und Mädchen vertreten insbesondere die passive Rolle.

Frauen sind häufiger in der Mutterrolle vertreten.

Es ist wahrscheinlicher, dass Frauen in traditionellen Berufen mit wenig Abwechslung (Bildung, Gesundheit, Vertrieb) dargestellt werden.

Frauen haben eher einen Zugriff auf eine Rolle: Familie oder Beruf.

In der privaten Rolle sind Frauen eher in hauswirtschaftlichen Rollen dargestellt (Hilfe bei den Hausaufgaben, Baden, Kochen).

Mädchen werden eher bei der Beteiligung an der Hausarbeit dargestellt.

Frauen werden eher in traditioneller Kleidung (Schürze, Kleid) dargestellt.

Frauen und Mädchen tragen eher schöne Kleider und weibliche Attribute (Schmuck, Haaraccessoires).

### Jungen

Männer und Jungen werden oft in aktiven Rollen dargestellt.

Männer sind eher in unterschiedlichsten Berufen vertreten, die manche mehr achten.

Männer werden oft in beiden Rollen gezeigt: Vater und Beruf.

Väter werden eher in aktiven Tätigkeiten mit Kindern dargestellt (Sport, Buch-Lesen, Spielen) oder Entspannungssituationen (Zeitung-Lesen, Fernsehen).

Jungen werden eher bei sportlichen Aktivitäten dargestellt.

Jungen konkurrieren mehr oder stellen mehr Unfug an.

Ärger, Wut und Disziplin werden eher mit Jungen verbunden.

Jungen werden eher in neutraler Kleidung dargestellt.

Männer werden eher in Berufskleidung (Schutzbrille) dargestellt.

## C. DIE DARSTELLUNG VON VERMENSCHLICHTEN TIEREN

### ACHILLES DER BÄR UND EDWIGE DIE HENNE



„Heute möchte Frau Edwige (die Henne) mit ihrer ganzen Klasse campen gehen...“  
„Für Achilles gibt es eine schwerere Aufgabe als für die anderen! Achilles ist ein Grizzly, er ist haarig und ein wenig unheimlich... Aber er ist meist freundlich und immer hilfsbereit! – Super! Frau Edwige beobachtet, wie Achilles die grosse Tasche auf seine Schultern stemmt. „Gut, dass du da bist!“

Weston, C. & Warnes, T. (2011). *Classe verte pour Achille*. Toulouse: Milan Jeunesse

#### WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION?

- Was konnten Sie in der Situation beobachten?
- Welche Stereotypen werden in diesem Abschnitt dargestellt?

#### WORUM GEHT ES?

Achilles ist eine anthropomorphe (vermenschlichte) Tierfigur. Er ist ein männlicher Bär. Er wird als stark, behaart und freundlich beschrieben. Frau Edwige ist eine Henne und Lehrerin.

In der Literatur werden Tierfiguren oft anthropomorphe menschliche Charaktere zugeschrieben. Dabei sind Helden häufiger als Heldinnen in einer männlichen Tierfigur dargestellt. Den Figuren werden die „typisch männlichen“ und „typisch weiblichen“ Rollen, Aktivitäten und Funktionen zugewiesen. Männer werden dabei häufig als stark und schwere Arbeit verrichtend dargestellt. Für Frauen ist die Darstellung weicher Charakterzüge typisch.

Wenn Menschen nicht in das erwartete Muster passen, werden sie oft stigmatisiert und können es nur schwer ertragen.

## DAS SAGT DIE LITERATUR

Mädchen	Jungen
Vermenschlichte Tierfiguren werden mit stereotypisch zugewiesenen Rollen jedes Geschlechts dargestellt.	
	Die Überrepräsentation von männlichen Hauptfiguren ist bei der Darstellung anthropomorpher Tierfiguren noch höher als bei der Darstellung von Menschen in Kinderbüchern.
Heldinnen sind eher in Form von kleinen Tieren vertreten.	Helden sind oft in Form von grossen, kräftigen Tieren vertreten. Dies spiegelt sich in den Vorstellungen der Kinder wieder.
Weibliche anthropomorphe Figuren werden öfter mit menschlichen Eigenschaften (lange Wimpern, Brust, rote Lippen) als die männlichen Figuren dargestellt.	
Das Geschlecht von asexuellen Tierfiguren wird erst durch typisch weibliche Tätigkeiten einer Frau zugewiesen.	Asexuell dargestellten Tierfiguren wird im Vorfeld das männliche Geschlecht zugeordnet.

## DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHPERSONEN

Die Auswahl der Bücher muss einen hohen Stellenwert für die pädagogischen Fachkräfte haben. Zwar ist es nicht immer einfach, nicht-stereotypische Bücher auf dem Markt zu finden, jedoch gibt es Webseiten (siehe Literaturempfehlungen), die Kinderbücher anbieten, die eine Reproduzierung von Stereotypen vermeiden. Das bedeutet nicht, dass alle Kinderbücher, in denen stereotype Rollen dargestellt sind, entsorgt werden müssen; diese weisen sicher andere Qualitäten auf. Die Idee ist vielmehr, beim Kauf neuer Literatur darauf zu achten und beim Vorlesen von Büchern mit typischer Darstellung von Geschlechterrollen eine kritische Haltung einzunehmen, die mit Kindern diskutiert und überdacht werden kann.





## ZUR VERTIEFUNG DER ANALYSE

### DER BUCHTITEL

Erstellen Sie eine Liste mit allen Kinderbüchern, die den Kindern zugänglich sind. Machen Sie zwei Spalten (Mädchen/Junge) und überprüfen Sie das Geschlecht auf dem Buchtitel. Für jedes Geschlecht auf dem Buchtitel setzen Sie ein Kreuz in die jeweilige Spalte der Tabelle. Dann vergleichen Sie die Anzahl der weiblichen Charaktere mit der Anzahl der männlichen Charaktere.

### DARGESTELLTE CHARAKTERE AUF DEM BUCHCOVER

Welche Darstellungen sind am wichtigsten auf dem Cover? Erstellen Sie zwei Spalten (Mädchen/Junge) und prüfen Sie das Geschlecht der Hauptakteure.

Wiederholen Sie die Übung mit Nebencharakteren.

### DIE DARSTELLUNG DER CHARAKTERE

Wie werden männliche und weibliche Charaktere dargestellt? Beschreiben Sie die Details der äusseren Erscheinung (Schürze, Schutzbrille, Kleid, Accessoires, Posen, Farben, usw.).

### GESCHLECHTERROLLEN

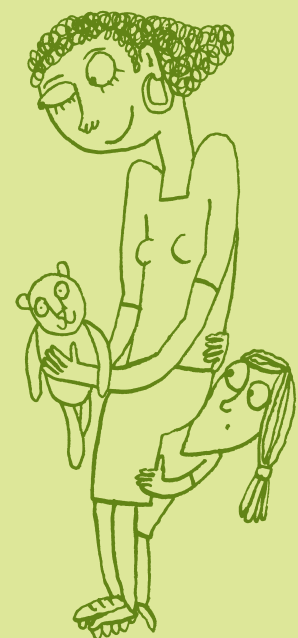
Beschreiben Sie, welche Rollen die männlichen und weiblichen Charaktere darstellen. Machen Sie eine Tabelle und tragen Sie dort die unterschiedlichen Rollen ein (Familie, Beruf...).

### AKTIVITÄTEN

Beschreiben Sie die Aktivitäten, denen die männlichen vs. weiblichen Charaktere nachgehen. Gibt es einen Unterschied? Wenn ja, welche Unterschiede stellen Sie fest?

### AUSDRUCK VON EMOTIONEN

Wie werden Emotionen von weiblichen bzw. männlichen Charakteren ausgedrückt?

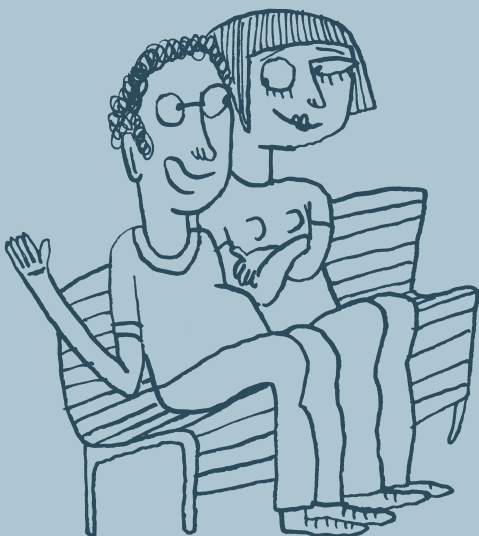


## 2. TEIL:

# DIE QUANTITATIVE ANALYSE

Im zweiten Teil wird ein anderes Analyseverfahren dargestellt. Die beobachteten Situationen werden auf Video aufgezeichnet, was eine feinere Analyse erlaubt, da die Dauer der Aktionen und des Verhaltens gemessen werden kann. Dadurch können die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen systematischer erhoben werden, da die beobachteten Elemente in Zahlen ausgedrückt werden können.

Diese Methode richtet sich insbesondere an Teams, die ihre Überlegungen zum Thema vertiefen möchten, und an Personen, die Forschungsarbeiten darüber verfassen möchten.



## KAPITEL 5

### DIE ETAPPEN

# DER VIDEOBEOBACHTUNG

#### WIE WIRD EINE SITUATION BEOBACHTET?

Eine Situation wird auf Video festgehalten. Schauen Sie sich die Aktivitäten an und tragen Sie alle Beobachtungen in die Beobachtungstabelle (Seiten 44-45) ein.

Notieren Sie alle Interaktionen (Fachperson-Kind / Kind-Fachperson / Kind-Kind / Fachperson-Eltern) in der Tabelle. Halten Sie die Aktionen (Handlungen, Sätze, verwendetes Material) der jeweiligen Personen fest, die Sie in den Situationen beobachten (strukturierte Aktivität, Freispiel, Freiluftaktivität, Zusammenkunft, Essen, Zuwendung - Schlafen, Ankunft, Abschied usw.), und geben Sie deren Geschlecht an. Tragen Sie auch die Anzahl der Kinder (Mädchen und Jungen) und der Fachpersonen (Frauen und Männer) ein und beschreiben Sie die Aktivität sowie das verwendete Material. Zeichnen Sie bei den Zusammenkünften auf, wie die Plätze der Mädchen und der Jungen angeordnet sind. Beschreiben Sie das Spielzeug, welches Kinder verwenden. Geben Sie bei Büchern deren Titel und das Geschlecht der Hauptperson an. Zeichnen Sie beim Essen die Tische auf und geben Sie an, wo die Mädchen und wo die Jungen sitzen. Geben Sie bei den Zuwendungen - Schlafsituationen die Reihenfolge an (Geschlecht), in der sich die Kinder ausziehen. Halten Sie fest, ob die Fachperson dem Kind (Mädchen oder Junge) hilft. Tragen Sie die Beobachtungen Minute für Minute ein.

Beginnen Sie bei Z0. Dies entspricht dem Beginn der Beobachtung. Z1 ist der Zeitpunkt nach einer Minute. Zn ist die letzte Minute der beobachteten Situation. Sie benötigen keine Stoppuhr, da die abgelaufene Zeit auf dem Video sichtbar ist.

Sie können in Gruppen arbeiten und Ihre Ergebnisse und Beobachtungen vergleichen. Schauen Sie bei Abweichungen die entsprechenden Situationen erneut an.

Um Stichprobenverzerrungen zu vermeiden ist es ratsam, eine Aktivität etwa zehn Mal zu beobachten. Wenn Sie zum Beispiel das Essen beobachten, können Sie diese Aktivität während 2 Wochen ein Mal täglich beobachten. Dabei ist es wichtig, stets die gleichen Kinder und Fachpersonen zu beobachten. Beobachten Sie die Aktivitäten aber nicht immer zum gleichen Zeitpunkt. Beobachten Sie die Ankunft beispielsweise nicht immer von 7 bis 7:30 Uhr.

**Beobachtungsdauer:** Die Beobachtungsdauer ist abhängig von der Dauer und der Dynamik der Aktivität. Manchmal reichen einige Minuten, in anderen Fällen ist eine längere Beobachtungszeit notwendig, da es wenig Interaktionen und Bewegung gibt.

Nachdem Sie die Beobachtungen eingetragen haben, können Sie die **Codetabelle** ausfüllen (Seiten 48-49).



<sup>12</sup>Die Beobachtungstabelle kann online auf [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch) aufgerufen werden.

## BEOBSCHTUNGSTABELLE <sup>12</sup>

### Ausführliche Beschreibung einer Situation

Institution:

Datum:

Altersspanne der Kinder:

- Strukturierte Aktivität     Freispiel     Freiluftaktivität     Zusammenkünfte  
 Essen     Zuwendungen - Schlafsituationen     Ankunft - Abschied

---

Z0

---

Z1

---

Z2

---

Z3

---

Z4

---

Bemerkungen: Notieren Sie Ihre Eindrücke



---

Z5

---

Z6

---

Z7

---

Z8

---

Z9

---

Zn

---

Bemerkungen: Notieren Sie Ihre Eindrücke



## VERWENDUNG DER CODETABELLE

Füllen Sie die Codetabelle (Seiten 48-49) aus, nachdem Sie alle Beobachtungen erfasst haben. Dies ermöglicht eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse, da die Dauer der Aktionen ersichtlich wird.

Sie müssen nicht alle Spalten der Tabelle ausfüllen, sondern können sich auf eine Spalte wie beispielsweise die Interaktionen Fachperson-Kind konzentrieren. Sie können die Arbeit auch innerhalb eines Teams aufteilen und so alle Spalten ausfüllen.

Füllen Sie die Codetabelle wie die Beobachtungstabelle Minute für Minute aus. Beginnen Sie bei Z0.

**Anzahl Kinder:** Notieren Sie die Anzahl der Mädchen und der Jungen in der entsprechenden Spalte.

**Anzahl Fachpersonen:** Notieren Sie die Anzahl und das Geschlecht der pädagogischen Fachpersonen in der entsprechenden Spalte.

**Aktionen der Kinder:** Halten Sie die Aktionen der Kinder fest (Handlungen, Sätze, verwendetes Material usw.). Wer macht was? Wer sagt was?

**Aktionen der Fachpersonen:** Notieren Sie die Aktionen der Fachpersonen (Handlungen, Sätze, die an ein Kind oder mehrere Kinder sowie an die Eltern gerichtet sind).

**Bezeichnung des Kindes:** Halten Sie den Namen oder den Spitznamen fest, mit dem die Fachperson das Kind (Mädchen oder Junge) anspricht.

**Interaktionen Fachperson-Kind:** Tragen Sie die Art der Interaktion anhand der folgenden Codes ein und geben Sie an, ob sich die Fachperson (FPw oder FPM) an ein Mädchen (M) oder an einen Jungen (J) wendet.

- Eine Fachperson hilft dem Kind HIL
- Eine Fachperson wendet sich direkt an das Kind (direkte Ansprache) DANS
- Eine Fachperson wendet sich an eine Gruppe von Kindern (allgemeine Ansprache) AANS
- Eine Fachperson antwortet einem Kind ANT
- Eine Fachperson gibt einem Kind Anweisungen ANW
- Eine Fachperson weist ein Kind zurecht ZUR
- Eine Fachperson greift in die Aktion eines Kindes bzw. mehrerer Kinder ein GRE
- Eine Fachperson ermutigt ein Kind ERM
- Eine Fachperson lobt ein Kind LOB
- Eine Fachperson macht einem Kind ein Kompliment KOM

Beispiel: „Der Erzieher hilft einem Mädchen“ FPM HIL M

Beispiel: „Die Erzieherin macht zwei Jungen Komplimente“ FPw KOM 2J

Beispiel: „Die Erzieherin greift in die Aktion zweier Mädchen und dreier Jungen ein“ FPw GRE 2M+3J

**Interaktionen Kind-Fachperson:** Tragen Sie die Art der Interaktion anhand der folgenden Codes ein und geben Sie an, ob es sich um einen Erzieher (FPM) oder eine Erzieherin (FPw) bzw. um ein Mädchen (M) oder einen Jungen (J) handelt:

- Ein Kind spricht spontan SPR
- Ein Kind antwortet einer Fachperson ANT
- Ein Kind bittet eine Fachperson um Hilfe BIT

Beispiel: „Arthur erzählt Sebastian, dem Erzieher, was er am Wochenende unternommen hat“ J SPR FPM

Beispiel: „Jeannine sagt zu Chloé, der Erzieherin, „ich will nicht“ M ANT FPw



**Interaktionen Fachperson-Eltern:** Tragen Sie die Art der Interaktion anhand der folgenden Codes ein und geben Sie das Geschlecht der Fachpersonen (FPw oder FPM) und der Eltern an (Mu für Mutter und Va für Vater).

- Eine Fachperson gibt den Eltern Informationen weiter INF
- Eine Fachperson spricht mit den Eltern über das Kind SPRK
- Eine Fachperson bespricht mit den Eltern nichtberufliche Dinge BESN

Beispiel: „Die Erzieherin sagt Fabiens Eltern, dass ihr Sohn einen langen Mittagsschlaf gemacht hat“ FPw INF Mu+Va

**Interaktionen Kind-Kind:** Tragen Sie die Art der Interaktion anhand der folgenden Codes ein und geben Sie das Geschlecht der Kinder an:

- Ein Kind nimmt den Raum oder das Spielzeug eines anderen Kindes ein (Eindringen) EIND
- Ein Kind dominiert den Raum physisch und akustisch DOM
- Ein Kind greift ein anderes Kind körperlich an (stossen, schlagen, an den Haaren ziehen, beißen usw.) ANGK
- Ein Kind greift ein anderes Kind verbal an ANGV
- Ein Kind gibt einem anderen Kind Anweisungen ANW
- Ein Kind beschwert sich über das Verhalten eines anderen Kindes BES
- Die Kinder spielen gemeinsam SPIEG
- Ein Kind spielt alleine SPIEA
- Die Kinder sprechen miteinander SPR
- Die Kinder einigen sich untereinander EIN

Beispiel: „Maria, Elena und Louis spielen mit dem Zug“ 2M+J SPIEG

Beispiel: „Marc dringt in die Puppenecke ein, wo Lisa und Louisa spielen, und wirft die Kleider auf den Boden“ J EIND 2M

**Bemerkungen:** Geben Sie Ihre Eindrücke und/oder alle Informationen an, die Sie nicht in die Tabelle eintragen konnten.

Die Codes in alphabetischer Reihenfolge:

AANS	Eine Fachperson wendet sich an eine Gruppe von Kindern (allgemeine Ansprache)
ANGK	Ein Kind greift ein anderes Kind körperlich an (stossen, schlagen, an den Haaren ziehen, beißen usw.)
ANGV	Ein Kind greift ein anderes Kind verbal an
ANT	Ein Kind antwortet einer Fachperson oder eine Fachperson antwortet einem Kind
ANW	Eine Fachperson gibt einem Kind Anweisungen oder ein Kind gibt einem anderen Kind Anweisungen
BES	Ein Kind beschwert sich über die Einstellung eines anderen Kindes
BESN	Eine Fachperson bespricht mit den Eltern nichtberufliche Dinge
BIT	Ein Kind bittet eine Fachperson um Hilfe
DANS	Eine Fachperson wendet sich direkt an ein Kind (direkte Ansprache)
DOM	Ein Kind dominiert den Raum physisch und akustisch
EIN	Die Kinder einigen sich untereinander
EIND	Ein Kind nimmt den Raum oder das Spielzeug eines anderen Kindes ein (Eindringen)
ERM	Eine Fachperson ermutigt ein Kind
INF	Eine Fachperson gibt den Eltern Informationen weiter
KOM	Eine Fachperson macht einem Kind ein Kompliment
GRE	Eine Fachperson greift in die Aktion eines Kindes bzw. mehrerer Kinder ein
HIL	Eine Fachperson hilft einem Kind
LOB	Eine Fachperson lobt ein Kind
SPIEA	Ein Kind spielt alleine
SPIEG	Die Kinder spielen gemeinsam
SPR	Ein Kind spricht spontan oder die Kinder sprechen miteinander
SPRK	Eine Fachperson und die Eltern sprechen über das Kind
ZUR	Eine Fachperson weist ein Kind zurecht



<sup>13</sup>Die Codetabelle kann online auf [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch) herunter geladen werden.

**CODETABELLE<sup>13</sup>**

Strukturierte Aktivität / Freispiel / Freiluftaktivität / Zusammenkünfte / Essen / Zuwendung -

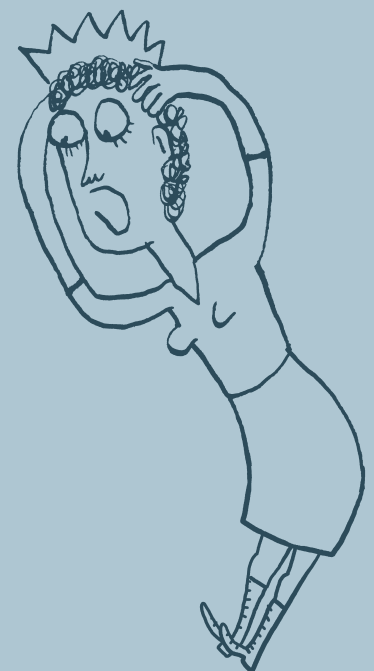
	Anzahl				Beschreibung der Aktionen			
	Kinder		Fachpersonen		Aktionen der Kinder	Aktionen der Fachpersonen	Bezeichnung des Kindes	
	M	J	FPw	FPm			M	J
Z0								
Z1								
Z2								
Z3								
Z4								
Z5								
Zn								





g - Schlafsituationen / Ankunft - Abschied

Interaktionen				Bemerkungen
Interaktionen Fachperson- Kind	Interaktionen Kind- Fachperson	Interaktionen Fachperson- Eltern	Interaktionen Kind-Kind	



## VERWENDUNG DER CODES?

Nachdem Sie die Codes für die beobachteten Situationen eingetragen haben (eine Tabelle pro Situation), können Sie gemäss dem unten stehenden Modell Tabellen erstellen, damit jeweils das Geschlecht ersichtlich wird. Die Grossbuchstaben beziehen sich auf Fachpersonen: FPw steht für Erzieherin, FPm für Erzieher, Mu für Mutter und Va für Vater. M für Mädchen und J für Jungen und Ü für Mädchen und Jungen zusammen. Wenn eine Fachperson bei 2 Jungen und 3 Mädchen eingreift, handelt es sich um eine geschlechterübergreifende Aktion. Tragen Sie in diesen Fällen ein Ü in der Tabelle ein. Wenn sich ein Verhalten auf ein Kind oder mehrere Kinder des gleichen Geschlechts bezieht, handelt es sich um eine Aktion innerhalb eines Geschlechts. Tragen Sie in diesem Fall bei einem oder mehreren Mädchen ein M und bei einem oder mehreren Jungen ein J ein. Danach können Sie die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Fachpersonen sowie Müttern und Vätern vergleichen und statistisch erfassen.

## WIE KANN DAS VERHALTEN NUMERISCH ERFASST WERDEN?

Anhand der folgenden Tabellen können Sie die verschiedenen Aktionen zusammenzählen. Verwenden Sie für jede Interaktionsart die entsprechende Tabelle. Nehmen Sie die Code-tabelle zur Hilfe um die für das Zusammenzählen vorgesehene Tabelle auszufüllen. Tragen Sie entsprechend der Aktionen und der beobachteten Personen Kreuze in die jeweiligen Felder ein und zählen Sie diese zusammen.

### INTERAKTIONEN FACHPERSON-KIND

In dieser Tabelle führen die Fachpersonen bei einem oder mehreren Kindern des gleichen Geschlechts oder mit unterschiedlichem Geschlecht eine Aktivität aus. Wenn beispielsweise eine männliche Fachperson zwei Jungen und ein Mädchen lobt, kreuzen Sie das Feld „LOB – FPm/Ü“ an.

Wenn eine (weibliche) Fachperson zwei Mädchen antwortet, kreuzen Sie das Feld „ANT – FPw/M“ an oder wenn eine (männliche) Fachperson einem Jungen ein Kompliment macht das Feld „KOM – FPm/J“.

Interaktionen Fachperson-Kind						
	FPw/M	FPw/J	FPw/Ü	FPm/M	FPm/J	FPm/Ü
HIL						
KOM						
LOB						
ERM						
ANW						
GRE						
ZUR						
ANT						
ANS						
AANS						
DANS						

### INTERAKTIONEN KIND-FACHPERSON

In dieser Tabelle werden Situationen festgehalten, wenn sich ein Kind oder mehrere Kinder an eine Fachperson wenden. Ein Kind oder mehrere Kinder des gleichen Geschlechts oder unterschiedlichen Geschlechts können mit einer Fachperson interagieren. Wenn ein Mädchen und ein Junge mit einer weiblichen Fachperson sprechen, tragen Sie ein Kreuz im Feld „SPRE – Ü/FPw“ ein, da es sich nicht um gleichgeschlechtliche Kinder handelt. Spricht hingegen ein oder sprechen mehrere Mädchen mit einer weiblichen Fachperson, müssen Sie ein Kreuz in das Feld „SPRE – M/FPw“ eintragen.



Interaktionen Kind-Fachperson						
	M/FPw	M/FPm	J/FPw	J/FPm	Ü/FPw	Ü/FPm
BIT						
SPRE						
ANT						

## INTERAKTIONEN FACHPERSON-ELTERN

Bei diesen Situationen interagiert die Fachperson mit der Mutter, dem Vater oder mit den Eltern. Spricht die männliche Fachperson mit der Mutter, tragen Sie im Feld „SPR – FPm/Mu“ ein Kreuz ein. Spricht die weibliche Fachperson mit den Eltern über das Kind, tragen Sie im Feld „SPRK– FPw/MuVa“ ein Kreuz ein.

Interaktionen Fachperson-Eltern						
	FPw/Mu	FPw/Va	FPw/MuVa	FPm/Mu	FPm/Va	FPm/MuVa
INF						
SPR						
SPRK						

## INTERAKTIONEN KIND-KIND

Für diese Interaktionen werden zwei Tabellen benötigt. In der ersten Tabelle werden die Interaktionen, in denen die Kinder selber aktiv sind, eingetragen und in die zweite die Interaktionen, bei denen ein Kind aktiv ist und die anderen dessen Verhalten erdulden müssen.

Wenn sich ein Mädchen und zwei Jungen einigen, tragen Sie im Feld „EIN – übergr“ ein Kreuz ein. Spielt hingegen ein Kind (Mädchen oder Junge) alleine (SPIEA), handelt es sich um einen Sonderfall, da nur eine Person beobachtet wurde. Daher wird nie ein Kreuz in das Feld „SPIEA – übergr“ eingetragen.

Interaktionen Kind-Kind			
	inner/M	inner/J	übergr
EIN			
SPIEG			
SPRE			
SPIEA			

Wenn drei Jungen und ein Mädchen ein Mädchen und einen Jungen verbal angreifen, tragen Sie ein Kreuz im Feld „ANGV – Ü/Ü“ ein und wenn zwei Mädchen einem Mädchen und zwei Jungen eine Anweisung geben ein Kreuz im Feld „ANW – M/Ü“.

Interaktionen Kind-Kind									
	M/M	M/J	M/Ü	J/M	J/J	J/Ü	Ü/M	Ü/J	Ü/Ü
ANGK									
ANGV									
ANW									
EIND									
DOM									
BES									

Zählen Sie anschliessend die angekreuzten Felder zusammen. Dadurch können Sie Unterschiede beim Verhalten von pädagogischen Fachpersonen gegenüber Mädchen und Jungen, Müttern und Vätern oder bei der Einstellung gegenüber Mädchen und Jungen aufzeigen.



## GLOSSAR

**GESCHLECHT:** Es handelt sich um das biologische Geschlecht. Männer und Frauen unterscheiden sich durch abweichende Chromosomen, Hormone und Körperteile.

**GENDER:** Dieser Begriff bezieht sich auf den sozialen Aspekt des Geschlechts, der durch die Sozialisation erworben wird und bestimmte typische Verhaltensweisen und Einstellungen mit sich bringt.

**GESCHLECHTERSTEREOTYPE:** Die Gesamtheit der Eigenschaften, die automatisch und systematisch allen Individuen eines bestimmten Geschlechts zugeordnet werden. Die Geschlechterstereotypen führen zu vorgefertigten Meinungen, wobei die unterschiedlichen Fähigkeiten und Ziele der einzelnen Männer und Frauen ausser Acht gelassen werden. Dadurch wird die Vorstellung verbreitet, dass alle Männer bzw. alle Frauen gleich sind, was in der Realität nicht zutrifft.

Beispiel: Behaupten, Männer seien stark und Frauen zart.

**GESCHLECHTERROLLEN:** Die Funktion einer Person (Mann oder Frau) in der Gesellschaft oder in einer Gruppe, die ihr aufgrund ihres Geschlechts zugewiesen wird, sowie Verhaltensweisen, die für Personen als typisch oder akzeptabel gelten. Die Rollen werden im Laufe der Sozialisation durch einen sozialen Lern- und Identifikationsprozess erworben.

Beispiel: Die Frauen und nicht die Männer darum bitten, sich um Kleinkinder zu kümmern.

**UNTERSCHIEDLICHE SOZIALISATION:** Die für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zuständigen Institutionen (Familie, Kindertagesstätte, Spielgruppen, Schule...) behandeln Mädchen und Jungen unterschiedlich. Dazu kommen die typisch weiblichen und typisch männlichen spielerischen und sportlichen Aktivitäten, die Kinder ausüben sollen. Zudem wird durch Medien (Werbung, Kinderfilme, Kinderliteratur...) eine Vorstellung vermittelt, indem geschlechtlich differenzierte Modelle verwendet werden. Das Verhalten der Kinder wird durch deren Umfeld je nach Geschlecht positiv oder negativ beeinflusst, weshalb die Kinder schnell begreifen, welches Verhalten als „normal“ gilt.

Beispiel: In einer Werbung für Puppen wird nie ein Junge gezeigt, der damit spielt und es wird kein Mädchen in einer Rennautowerbung dargestellt.

**GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE:** Im Gegensatz zum generischen Maskulinum, bei dem sich die männliche Form auf Frauen und Männer bezieht, wird bei der geschlechtergerechten Sprache sowohl die männliche als auch die weibliche Form verwendet.

Beispiel: „Seid ihr alle einverstanden?“ anstatt „Ist jedermann einverstanden?“

**SEXISMUS:** Sexismus ist wie Rassismus eine unterschiedliche Behandlungsweise einer Menschengruppe, die auf rein körperlichen Eigenschaften basiert, in diesem Fall auf den biologischen Eigenschaften, d.h. der Geschlechtszugehörigkeit.

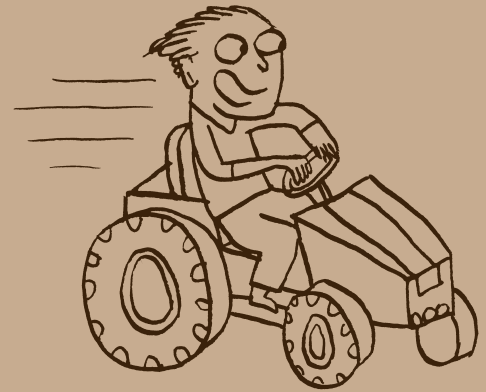
Beispiel: Erwarten, dass Mädchen hübsch und Jungen mutig sind.



# BIBLIOGRAPHIE

## WISSENSWERTES

Hier finden Sie eine Sammlung von Büchern und Artikeln, die sich mit dem Thema Gender u.a. aus der entwicklungspsychologischen, pädagogischen und politischen Sicht beschäftigen. Grundlegenden Fragen wie: Wie ist die Sozialisation von Jungen und Mädchen in der Gesellschaft? wird nachgegangen. Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Expertisen aus verschiedenen Projekten zum Thema Gender werden vorgestellt. Dokumentationen von Fachtagungen klären und werfen Fragen auf.



Was brauchen Jungen und Mädchen? Welche Rolle spielt das Geschlecht für die Bildungsprozesse von Kindern? Wie lässt sich die geschlechtergerechte Pädagogik in der Kita verwirklichen? Diesen Fragen ist ein Pilotprojekt der Stadt Hannover nachgegangen, das von 2007 bis 2009 in der Kindertagesstätte Fischteichweg durchgeführt wurde. Im Abschlussbericht geht es nicht um die Vorführung einer „idealen“ Einrichtung, sondern darum zu zeigen, wie geschlechtergerechte Pädagogik im Alltag einer „ganz normalen“ Kita umgesetzt werden kann.

Rohrmann, T. & Team der Kita Fischteichweg (2009). „**Gender Perspektiven**“. **Geschlechtsbewusste Pädagogik in der Kita**. Ein Pilotprojekt im Rahmen des niedersächsischen Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder.

Kostenloser Download unter:  
<http://www.wechselspiel-online.de/>

2011 ist das Jahr der Jubiläen: 40 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht, 30 Jahre Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung und 20 Jahre Frauenstreik. Tatsächlich wurde in den vergangenen Jahren vieles erreicht. Dennoch ist unser Alltag geprägt von stereotypen Vorstellungen, was Frauen und Männer tun oder lassen sollen.

Im vorliegenden Heft wird der Frage nachgegangen, aus welchen Gründen sich Geschlechterstereotypen so hartnäckig halten und Porträits von Frauen und Männern gezeigt, die in ihrem Beruf und Alltagsleben „geschlechtertypische“ Lebenskonzepte durchbrechen, Gleichstellung als Selbstverständlichkeit leben und damit ganz konkret zu einem Wandel der Geschlechterrollen beitragen.

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hrsg.) (2011). **Geschlechterrollen im Wandel**.

Kostenloser Download unter:  
<http://www.ekf.admin.ch/dokumentation/>



Die Entwicklung eines spezifisch männlichen oder weiblichen Sozialcharakters lässt sich kaum auf physiologische Unterschiede zurückführen. Ein altersabhängiges Normbewusstsein scheint dafür eher verantwortlich. Wichtige tiefenpsychologische Momente können aus der asymmetrischen Ausgangssituation der Geschlechter abgeleitet werden. Im vorliegenden Buch wird dem auf den Grund gegangen.

Hagemann-White, C. (1984). **Sozialisation: Weiblich – männlich?** Meisenheim: Leske Verlag und Budrich GmbH.



Bischof-Köhler, D. (2002).  
**Von Natur aus anders.** Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede. Stuttgart: Kohlhammer.



Müssen Mädchen erst zur Frau erzogen werden? Sind Männer Produkte einer patriarchalen Ideologie? Oder umgekehrt: Sind wir willenlose Sklaven unserer Chromosomen und Hormone? Kaum ein Thema ist ähnlich anfällig für Klischees und Fiktionen, Vorurteile und Denkverbote.

Die Autorin analysiert die aktuellen Befunde zur Frage der Geschlechtsunterschiede aus einer Synopse kulturwissenschaftlicher, entwicklungspsychologischer und evolutionsbiologischer Perspektiven. Sie zeigt, dass dem Zusammenspiel von Anlage und Umwelt weder mit einem groben Entweder-oder noch mit einem unverbindlichen Sowohl-als-auch beizukommen ist, dass Kultur vielmehr als die spezifisch menschliche Weise begriffen werden muss, mit der eigenen Natur umzugehen, ihre Herausforderungen anzunehmen und ihre Vorgaben kreativ weiterzuentwickeln.

Rohrman, T. (2010).  
**Die Entdeckung des Geschlechts – Gender in der Frühpädagogik.**  
In Leu, H. R. & von Behr, A. (Hrsg.).  
Forschung und Praxis der Frühpädagogik. Profiwissen für die Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren (S. 92-108). München: Ernst Reinhardt.



Wenn es um die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren geht, gibt es viele offene Fragen, z.B.: Welche Rolle spielt die neuronale Ausstattung für frühkindliches Lernen? Welches „Wissen“ bringen Kinder bei ihrer Geburt mit, und wie viel „Mutter“ braucht das Kind?

In diesem Buch geben WissenschaftlerInnen Antworten. Sie stellen aktuelle Forschungsergebnisse, z.B. aus den Neurowissenschaften und der Säuglingsforschung, verständlich dar und leiten daraus Konsequenzen für die Praxis der Frühpädagogik ab. Ein besonderer Fokus liegt auf den Anforderungen, die sich für die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte ergeben.

**Der Artikel von T. Rohrman in diesem Buch beschäftigt sich mit dem Thema Gender in der Frühpädagogik.**

Weitere Beiträge zum Thema Frühpädagogik in dem Buch sind von: Lieselotte Ahnert, Nicole Becker, Anna von Behr, Maike Gappa, Susanne Koerber, Susanne Kristen, Hans Rudolf Leu, Gudula List, Mechthild Papouek, Kornelia Schneider, Beate Sodian, Felix Warneken.

Rohrman, T. (2008). **Gender in Kindertageseinrichtungen.**  
Ein Überblick über den Forschungsstand.  
München: Deutsches Jugendinstitut.

Kostenloser Download unter: [http://www.dji.de/bibs/Tim\\_Rohrman\\_Gender\\_in\\_Kindertageseinrichtungen.pdf](http://www.dji.de/bibs/Tim_Rohrman_Gender_in_Kindertageseinrichtungen.pdf)



Die Expertise gibt zuerst einen Überblick über aktuelle Theorien und Forschungsergebnisse zur geschlechterbezogenen Entwicklung und Sozialisation. Zudem befasst sich diese mit dem Geschlecht der pädagogischen Bezugsperson und analysiert Zusammenhänge zwischen Bildung und Geschlecht. Es werden Praxisprojekte zu geschlechtsbewusster Pädagogik dargestellt. Im Anschluss werden Anregungen für die Forschung formuliert.

Rohrman, T. (2012).  
**Männer in der Elementarpädagogik.**  
Ein internationaler Überblick.  
In Koordinationsstelle Männer in Kitas (Hrsg.). Männer in Kitas. Eine Anthologie. Oplanden, Berlin & Toronto: Budrich.



Der Band gibt einen breiten Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema Männer in Kitas sowie über politische und pädagogische Strategien zur Gewinnung von mehr männlichen Fachkräften für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen. Dies umfasst die Bereiche Berufsorientierung, Ausbildung/Qualifizierung und Praxis, gesellschaftspolitische Fragen sowie politische Strategien, insbesondere das ESF-Modellprogramm MEHR Männer in Kitas. Neben einer Darstellung der Situation in Deutschland zeigen Beiträge von führenden internationalen ExpertInnen Forschungsergebnisse, Diskussionen, Strategien und Erfolge in anderen Ländern auf.

Politik und Eltern fordern zunehmend mehr Männer in Kindertagesstätten, gleichzeitig lösen männliche Erzieher nach wie vor Irritationen aus, da sie mit gängigen Männlichkeitsmustern brechen. Während sie einerseits v. a. für Jungen als Vorbilder umworben werden, gibt es andererseits durchaus auch Misstrauen den Männern gegenüber. In dieser Studie über das ‚Doing Masculinity‘ männlicher Erzieher untersucht Anna Buschmeyer die Zuschreibungen an Männer und Männlichkeit im Erzieherberuf sowie deren Auswirkungen auf das Arbeitshandeln und trägt zur Differenzierung der Sicht auf Männlichkeit bei. Es wird deutlich, dass Erzieher sehr unterschiedlich mit den Anforderungen an ihr ‚Mann-Sein‘ umgehen.

Buschmeyer, A. (2013). **Zwischen Vorbild und Verdacht.** Wie Männer im Erzieherberuf Männlichkeit konstruieren. Wiesbaden: Springer VS, Reihe Gesellschaft & Geschlecht.



Diese Unterschiedlichkeit greift die Autorin über die Entwicklung des Typus alternativer Männlichkeit, als Ergänzung zu Connells Modell hegemonialer Männlichkeit, auf und macht sie dadurch empirisch und theoretisch sichtbar.

Die Forderung nach mehr Männern als Erziehern in Kindertagesstätten wird immer lauter. Deshalb hat das österreichische Forschungsprojekt Elementar in einer bislang einmaligen Studie die Situation männlicher Pädagogen im Elementarbereich umfassend untersucht. Die vielfältigen Ergebnisse betonen die Chancen, die mit einer Beteiligung von Männern verbunden sind, fordern aber auch zu einer kritischen und differenzierten Auseinandersetzung mit der Genderthematik im Elementarbereich auf.

SchülerInnen, Auszubildende und in der Praxis tätige PädagogInnen wurden mit quantitativen und qualitativen Verfahren befragt. Männliche Auszubildende und Fachkräfte wurden durch eine Vollerhebung erfasst. Die Ergebnisse wurden mit statistischen Verfahren und qualitativen Inhaltsanalysen ausgewertet. Erstmals wurden zudem biografische Hintergründe und Identitäten männlicher Elementarpädagogen psychoanalytisch untersucht. Ausgehend von ihren Ergebnissen formulieren die AutorInnen konkrete Handlungsaufforderungen an Forschung, Praxis und Politik.

Aigner, J.C. & Rohrmann, T. (Hrsg.) (2012). **Elementar – Männer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern.** Opladen: Budrich.



Dokumentation einer Fachtagung in Form einer Broschüre:

Vor dem Hintergrund des gleichstellungs- politischen Handlungsbedarfs und des politischen Auftrags des Koalitionsvertrages lag es angesichts der Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung „Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten“ auf der Hand, ein Bundesprogramm „MEHR Männer in Kitas“ zu initiieren. Diese Untersuchung zeigte, dass die Türen der Kindertageseinrichtungen Männern weit offen stehen, so dass hier nicht gegen einen Trend gearbeitet wird, sondern dieser vielmehr aufgegriffen wird. Sie zeigt aber auch, dass 2008 nur 2,4% der Fachkräfte in Kitas in Deutschland männlich waren. Dabei sagen 86% der Eltern, dass sie keine Bedenken haben, ihr Kind einem Mann anzuvertrauen. Dies ist eine Diskrepanz, die größer kaum sein kann.

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. (Hrsg.) (2012). **MAIK. Männer arbeiten in Kitas. Gender Perspektiven in der Kita.** Dokumentation der Fachtagung.

Kostenloser Download unter:  
[http://www.katholische-kindergaerten.de/pdf/spezial\\_maik.pdf](http://www.katholische-kindergaerten.de/pdf/spezial_maik.pdf)



Der Artikel von R. Niesel befindet sich auf der CD-Rom des Medienpakets.

Das Medienpaket wurde entwickelt, um gerade den Fachkräften, für die die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren eine neue berufliche Herausforderung ist, Anregungen und fachliches Wissen zu vermitteln. Insbesondere die DVD, die die Inhalte des Medienpaketes anhand von Szenen vorstellt, die in Kindertageseinrichtungen und bei Tagesmüttern gedreht wurden, hat vielen Erzieherinnen und Erziehern geholfen, die jungen Kinder nicht vorrangig als abhängige, pflegebedürftige Wesen, sondern als hoch motivierte Forscher und Entdecker und nicht zuletzt als liebenswürdige Bereicherung ihrer pädagogischen Praxis wahrzunehmen.

Niesel, R. (2006). **Geschlechtersensible Pädagogik – Kinder sind niemals geschlechtsneutral.** In Bertelsmann Stiftung und Institut für Frühpädagogik (Hrsg.). Wach, neugierig, klug – Kinder unter 3. Ein Medienpaket für Kitas, Tagespflege und Spielgruppen. (Beitrag auf CD-ROM). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.



undKinder Nr. 90/ 2012. **Gender im Frühbereich.** Zürich: Marie Meierhofer Institut für das Kind.



Zeitschrift mit einer Sammlung von Artikeln verschiedener Autoren zum Thema Gender im Frühbereich.

Wenn wir in einen Kinderwagen schauen, lautet unsere erste Frage oft: „Ist es ein Mädchen oder ein Junge?“

Seit wann sind Sie sich bewusst, dass Sie erstens ein Mädchen und kein Knabe sind und zweitens keine Wahl haben und später eine Frau sein werden? Vielleicht empfinden Sie diese Fragen als seltsam und überflüssig. Für kleine Mädchen und sinngemäss für kleine Knaben handelt es sich jedoch bei beidem um Schlüsselerkenntnisse. Trotzdem sind junge Kinder in ihrem Fühlen und Denken, Wahrnehmen und Verhalten so offen, dass sie die Grenze zwischen den beiden Geschlechtern nicht für bare Münze nehmen.

## FÜR DIE PRAXIS

Hier finden Sie pädagogische Handreichungen und Arbeitsmaterialien zur Unterstützung einer geschlechtssensiblen Pädagogik im Alltag und für die Auseinandersetzung von Teams mit u.a.

- dem Thema Gender,
- geschlechterspezifischen Erziehungsstilen,
- dem Umgang mit Geschlechterrollen und Klischees.

Häseli, H. (2007). **Eine Reise zu den starken Kindern. Zum kreativen Umgang mit Mädchen- und Knabenrollen.**

Zürich: verlag pestalozzianum.



Im Alltag werden an Mädchen und Knaben auch heute unterschiedliche Erwartungen gestellt. Daraus resultieren geschlechterspezifische Verhaltensweisen. Mädchen und Knaben sind mit einem vorgeschriebenen, nicht hinterfragten Verhaltensrepertoire konfrontiert. Zu Hause, im Unterricht und in vielen Schulbüchern, Geschichten und Bildern für Kinder werden diese Rollen als selbstverständlich dargestellt und oft noch zementiert.

Die Autorin beabsichtigt mit diesem Buch die Vertiefung des Bewusstseins von geschlechterspezifischen Erziehungsstilen in Familie und Schule. Sie geht mit Kindern von 5 bis 9 Jahren auf spielerische Weise auf ihre Geschlechterrollen ein und erweitert deren Möglichkeiten. Dabei geht es weniger um die Abgrenzung als um ein Aufzeigen der Rollenvielfalt sowie um eine Reduktion der scheinbaren Unterschiede. Mit der Geschichte von Maxi und Pipo, den Spielideen und den Hinweisen für geschlechtergerechten Unterricht kann ohne grosses Vorwissen gearbeitet werden; Kopiervorlagen erleichtern die direkte Anwendung der Materialien.

Rohrmann, T. (Hrsg.) (2011).

**Starke Mädchen – starke Jungen!**

Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse.

Berlin: SFBB Sozialpädagogisches Fortbildungswerk Berlin-Brandenburg.

Kostenloser Download unter:

[www.materialien.wechselspiel-online.de](http://www.materialien.wechselspiel-online.de)



Mädchen sind ruhig, hilfsbereit und sensibel – Jungen eher wild, bewegungsfreudig und technikinteressiert. Geschlechterspezifische Rollenzuschreibungen wie diese sind immer noch allgegenwärtig und wirkungsstark in unserer Gesellschaft verankert.

Mit dieser Praxishandreichung werden Anregungen und Unterstützung gegeben wie Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung, ihrer Individualität und ihren Fähigkeiten begleitet und unterstützt werden können, ohne dass sie von Klischees beeinträchtigt werden, wie „ein richtiges Mädchen“ bzw. „ein richtiger Junge“ zu sein hat.



Von einer „Krise der Jungen“, ja sogar von einer „Jungenkatastrophe“ ist die Rede, denn Jungs können nicht mehr mithalten: sie lesen kaum, sind die schlechteren Schüler und haben mehr soziale Probleme als Mädchen. Dieses Handbuch für Pädagogen deckt die Ursachen auf und zeigt Wege aus der Krise. Die Idee der Gleichbehandlung von Jungen und Mädchen ist in der Erziehung an ihre Grenzen gestossen: Auch Jungen benötigen eine Pädagogik, die ihren geschlechterspezifischen Bedürfnissen gerecht wird.

Die Autoren dieses Handbuchs skizzieren den pädagogischen und bildungspolitischen Handlungsbedarf und tragen das bisherige Wissen aus der Jungenforschung zusammen. Sie diskutieren die pädagogischen Bedürfnisse von Jungen und stellen entsprechende Zugangsweisen vor. Damit versammelt dieses Handbuch alles, was Pädagogen heute für die Arbeit mit Jungen wissen müssen.

Matzner, M. & Tischner, W. (Hrsg.) (2008). **Handbuch Jungen-Pädagogik**. Basel, Weinheim: Beltz Verlag.



Mädchen benötigen eine Pädagogik, die ihren geschlechtsspezifischen Bedürfnissen gerecht wird.

Dieses Handbuch bietet erstmals einen interdisziplinären Zugang und bezieht neben Sozialwissenschaften und Psychologie auch aktuelle Erkenntnisse aus der Biologie und Hirnforschung mit ein. Anerkannte Expert/innen und Wissenschaftler/innen aus verschiedenen Fachgebieten stellen die wichtigsten Facetten der Entwicklung, Erziehung und Bildung von Mädchen dar – fachlich fundiert und verständlich zugleich. Damit versammelt dieses Handbuch, alles was Erzieher/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagog/innen heute über Mädchen und junge Frauen wissen müssen.

Matzner, M. & Wyrobnik, I. (Hrsg.) (2010). **Handbuch Mädchen-Pädagogik**.

Basel, Weinheim: Beltz Verlag.



Geschlechtergerechtigkeit beginnt in der Kindertageseinrichtung!

Im Praxisbuch Gender Loops finden Sie erprobte Methoden, Projekte, Arbeitshilfen, Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente, die die Umsetzung einer geschlechterbewussten Pädagogik und weitergehender Gleichstellungsstrategien in Kindertageseinrichtungen befördern.

Das Praxisbuch Gender Loops ist ein Produkt des zweijährigen europäischen Projekts „Gender Loops“, in welchem sich Partnerorganisationen aus Deutschland, Litauen, Norwegen, Spanien und der Türkei mit Umsetzungsstrategien von Gender Mainstreaming in die Aus- und Fortbildung im Bereich der Früh- und Elementarpädagogik und in Kindertageseinrichtungen befassen.

Krabel, J. & Cremers, M. (Hrsg.) (2008). **Gender Loops - Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und -gerechte Kindertageseinrichtung**.

Berlin: Hinkelsteindruck sozialistische GmbH.

Kostenloser Download unter: <http://www.esch.lu/citoyen/egalitedeschances/Documents/GENDER%20LOOPS%20PRAXISBUCH.pdf>



Männer in Kindertageseinrichtungen und ausserschulischen Betreuungsangeboten sind immer noch eine Seltenheit. Sie machen gerade mal zwei Prozent der Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen aus. Mit dem Projekt „Kinderbetreuer: Ein prima Männerberuf!“ will der schweizerische Krippenverband Männer für die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung gewinnen. Im Wissen darum, dass Sie als Leiterin und Leiter einer Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle spielen, wenn die Zusammenarbeit von Männern und Frauen erfolgreich sein soll, wenden wir uns mit diesem Leitfaden an Sie.

Krippenverband (Hrsg.) (2007). **Frauen und Männer in einem gemischten Team**. Leitfaden für Kindertagesstätten. Zürich: Schweizerischer Krippenverband.

Kostenloser Download unter: [www.kinderbetreuer.ch/Downloads/Frauen\\_Maenner\\_gemischten\\_Team\\_Leitfaden\\_RB.pdf](http://www.kinderbetreuer.ch/Downloads/Frauen_Maenner_gemischten_Team_Leitfaden_RB.pdf)



Melitta, W. (2005).

**Jungen sind anders, Mädchen auch.**

Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung.

München: Kösel-Verlag.



Vieles hat sich verändert in den letzten Jahrzehnten. Doch noch immer sind sie überraschend eng: Geschlechterrollen für Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Rollenklischees sind hartnäckig – und uns so vertraut, dass es manchmal schwer fällt, sie wahrzunehmen. Umso wichtiger, den Blick dafür zu schärfen.

In diesem Buch finden Sie sensible und praktische Impulse für eine Erziehungskultur, die die Interessen und die Lebensrealitäten von Mädchen und Jungen gleichermaßen berücksichtigt.

Blank-Mathieu, M. (2002).

**Kleiner Unterschied – grosse Folgen?**

Geschlechtsbewusste Erziehung in der Kita. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.



Spätestens mit dem Eintritt in den Kindergarten wissen kleine Mädchen, dass sie Mädchen sind, und Jungen wissen, dass sie eben Jungen sind. Und bis zur Einschulung haben die Kinder gelernt, welches Rollenverständnis mit ihrem Geschlecht verknüpft wird. In dieser Zeit tut sich also etwas in Sachen Geschlechtsidentität. Daher spielt auch der Kindergarten - neben der Familie - bei der kindlichen Entwicklung eine wichtige Rolle.

Erzieher/innen sind gefragt, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Kinder mit ihren unterschiedlichen Vorinformationen ihr individuelles Wissen über die Geschlechter im Kindergarten erweitern können.

Das Buch lädt zu Fragen ein:

Welche Bilderbücher bieten Sie den Kindern in der Einrichtung an? Bestärken Sie Jungen und Mädchen gleichermaßen, sowohl mit Puppen zu spielen als auch zu werken? Bitten Sie die Mädchen bevorzugt beim Aufräumen um Hilfe?

Wie beziehen Sie die Eltern ein?

Krabel, J., Cremers, M., Debus, K. (Hrsg.) (2008). **Gender Loops Curriculum Unterrichtsmaterialien für eine geschlechterbewusste und – gerechte ErzieherInnenausbildung.**

Berlin: Creacions Gráficas Canigó, s.l.

Kostenloser Download unter:

[http://www.koordination-maennerinkitas.de/uploads/media/Gender\\_Loops\\_Curriculum\\_03.pdf](http://www.koordination-maennerinkitas.de/uploads/media/Gender_Loops_Curriculum_03.pdf)



Geschlechtergerechtigkeit beginnt in der Kindertageseinrichtung!

Im Gender Loops Curriculum finden Sie praktische Unterrichtsbausteine und theoretische Beiträge zur methodisch-didaktischen Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Ausbildung von ErzieherInnen.

Das Gender Loops Curriculum ist ein Produkt des zweijährigen Projekts „Gender Loops“, in welchem sich Partnerorganisationen aus Deutschland, Litauen, Norwegen, Spanien und der Türkei mit Umsetzungsstrategien von Gender Mainstreaming als Querschnittsthema in der Aus- und Fortbildung im Bereich der Früh- und Elementarpädagogik und in Kindertageseinrichtungen befasst haben.

Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2012). **Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz.** Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.



Ein Grundlagenpapier für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Frühbereich.

Unter dem Motto „Kinder entdecken die Welt. Angespornert von ihrer Neugier. Aufmerksam begleitet von uns“ hat das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) im Auftrag des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz und der Schweizerischen UNESCO-Kommission einen „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ erarbeitet. Das Dokument liegt als erstes Referenzinstrument für die pädagogische Arbeit im Frühbereich vor“.

Der Orientierungsrahmen soll eine Orientierungs- und Verständigungshilfe für Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern von 0-4 Jahren bereitstellen. Er beschreibt, wie kleine Kinder lernen und wie wir Erwachsenen sie bei ihren Bildungs- und Lernprozessen bestmöglich begleiten können. Er richtet sich an Eltern, Erziehende in Kindertageseinrichtungen, Spielgruppen und Tagesfamilien sowie an Entscheidungsträger, Ausbildungsstätten und Lehrpersonen in Kindergärten/ Schuleingangsstufen.

Französische Originalfassung des Handbuchs: „Nicos Puppe und Sophies Lastwagen“. Das vorliegende Handbuch ist ein praxisorientiertes Instrument für alle pädagogischen Fachpersonen und Studierende. Das Ziel ist, das Personal von Erziehungseinrichtungen zum Nachdenken und zur Infragestellung ihres alltäglichen, meist unbewussten Handelns, das negative Wirkungen auf die Entwicklung des privaten und beruflichen Lebenslaufs der Kinder haben kann, einzuladen.

Ducret, V. & Le Roy, V. (2012).

**La poupée de Timothée et le camion de Lison.**

Guide d'observation des comportements des professionnel-le-s de la petite enfance envers les filles et les garçons. Genève: Le deuxième Observatoire.



Zeitschrift mit Artikeln von verschiedenen Autoren.

Angeschoben durch die aktuellen Projekte und Kampagnen zur Gewinnung von mehr Männern für Kitas, gerät die Dynamik in geschlechtergemischten Kita-Teams verstärkt in den Fokus der Fachdiskussion. Dabei geht es sowohl um Rollen- und Zuständigkeits-erwartungen von männlichen und weiblichen Fachkräften aneinander - die Erwachsenen-Ebene -, als auch um Vor(ur)teile und Besonderheiten auf der Erwachsenen-Kinder-Ebene und um die gegenseitige Verschränkung der beiden Ebenen.

Theorie u. Praxis in d. Sozialpäd Nr. 4/13. **Männer und Frauen in der Kita.** Seelze: Friedrich Verlag.



Diese Ausgabe der schweizerischen Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe 4bis8 widmet sich unter Anderem dem Thema Gender.

♀ = ♂ ↔ ♂ ≠ ♀

Folgende Artikel sind im dem Heft zum Thema Gender zu lesen:

- **Geschlechterdifferenzen «hausgemacht»**  
Biologisch oder sozialisiert – oder beides?
- **Einladung zur Typisierung**  
Ungeschriebenes wird durch eigene Vorstellungen gefüllt
- **Genderkompetenz als Ressource**  
Neue Denk- und Handlungsweisen ermöglichen
- **Vielfältig und gleichwertig**  
Geschlechterrollen in Bilderbüchern
- **Gender dir was! – Dürfen Jungen Röcke tragen?**  
Kinder denken über Kleider nach

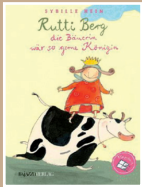
4bis8 Nr. 9/2012. **Neue Denk- und Handlungsweisen ermöglichen.**



## KINDERBÜCHER

Die ausgewählten Kinderbücher eignen sich für eine geschlechtssensible Arbeit mit Kindern in Familien, Kindertageseinrichtungen, Spielgruppen und Tagesfamilien.

Hein, S. (2005). **Rutti Berg. Die Bäuerin wär so gerne Königin.** Zürich: Bajazoo.



Rutti Berg, die Bäuerin, hat sich in den Kopf gesetzt, Königin zu werden. Und so tauscht sie mir nichts, dir nichts ihre Kuh gegen ein Ross und den Stall gegen ein Schloss. Ein König samt neunundneunzig Untertanen sind auch gleich zur Stelle. Doch als Ruttis Glück vollkommen ist, taucht ein riesiges Monster auf, das sie und das ganze Königreich - schwupp! - verschluckt. Aber dies ist erst die Hälfte dieser witzigen Geschichte.

Pattison, D. (2007). **19 Mädchen und ich.** Boje-Verlag.



Allein unter Mädchen. Eine Geschichte besonders für Jungen. Perfekt zum Vorlesen geeignet. Stilsichere Illustrationen mit Retro-Charm. Hennings erster Tag im Kindergarten ist eine heftige Enttäuschung für ihn: In seiner Gruppe ist er der einzige Junge unter 19 Mädchen! Als er dies abends seinem Bruder erzählt, macht der sich richtig lustig: «Pass bloß auf, die machen noch ein richtiges Weichei aus dir! Aber Henning tritt an, das Gegenteil zu beweisen. So viel Abenteuer war in der Kindergartengruppe bisher noch nie: Vom Ausflug an die Chinesische Mauer bis zum Schwimmen im Amazonas wird nichts ausgelassen. Und damit versetzt er nicht nur seinen großen Bruder in Erstaunen... Ein wunderbar leicht erzähltes Kindergarten-Abenteuer, spritzig und mit schnellem Strich aufs Papier gebracht von Steven Salerno - phantastisch einladende Reisen auf Papier.

Lindenbaum, P. (2009). **Paul und die Puppen.** Weinheim & Basel: Beltz&Gelberg.



„He, Paul, pass den Ball zu mir!“, rufen die anderen Jungs immer. Aber jeden Tag Fußballheld zu sein, das nervt langsam. Auch die kindergartenüblichen Jungenspiele mit Lasermessern, Kampfrobotern oder die Kleinen zu ärgern, werden echt langweilig. Heute will Paul lieber mit den Barbies spielen: Kinderkriegen, Monster verjagen, tanzen und all das. „Cool“, sagt Anton. Pointiert, frech und witzig erzählt Lindenbaum von Kinderspielen und erfrischend rollenunspezifischem Verhalten.

Harper, C.M. (2009). **Einfach Nur Grace.** Hamburg: Dressler.



Aus dem Amerikanischen Yvonn Hergane-Magholder. Hier kommt Superpower-Grace: Pechvogel und Glückskind! Mit Comic-Strips. Grace hat es nicht leicht: Weil gleich vier Mädchen in ihrer Klasse denselben Namen haben, wird sie von allen Einfach Nur Grace genannt. Und es gibt noch andere Missgeschicke: Sie verpasst einen Talentwettbewerb und muss bei der Schulaufführung ein albernes Baumkostüm tragen. Aber zum Glück weiß Grace, wie sie ihren Frust loswerden kann: Sie zeichnet Nicht-so-super-Superhelden-Comics und versucht, mit ihrer Superpower andere aufzuheitern. Doch auch dabei klappt nicht alles so, wie es soll!

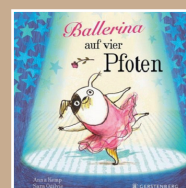
Dumont, J-F. (2011). **Jungs sind eben so!** Baumhaus-Verlag.



Das Titelbild verrät es bereits: Es geht um Geschlechterkampf. Die voneinander abgewandten Beinpaare gehören jeweils zu einem Mädchen und zu einem Jungen – das ist am getupften Kleid auf der einen und den Jeans und Turnschuhen auf der anderen Seite klar erkennbar. Diese Perspektive wird beibehalten. Durchs ganze Buch hindurch sehen wir nur die Füße und Beine der Hauptfiguren: Dazu gehört neben Thomas die namenlose weibliche Erzählerin. Doch diese erzählt eigentlich gar nicht, sondern beschreibt die „Gattung Junge“, die ihrer Meinung nach ausser Fussballspielen und Mädchen-Anrempeln wenig kann...

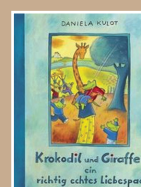
Alle Hunde holen gerne Stöckchen, tapsen mit Vorliebe durch Pfützen und wälzen sich hingebungsvoll im Dreck. Das könnte man zumindest denken. Aber Biff ist anders als andere Hunde. Immer wenn seine kleine Freundin in ihr Tutu schlüpft, bekommt er ganz glänzende Augen. Denn er liebt das Ballett und träumt davon, eine große Ballerina zu sein. Aber Hunde haben beim Ballett nichts verloren, da sind sich Papa und die Tanzlehrerin einig. Doch Biff gibt nicht auf, bis er die Chance bekommt, sein Können zu beweisen. Und als er elfengleich über die Bühne schwebt, ist das Publikum hingerissen. Ein Buch darüber, dass Träume wahr werden, wenn man nur fest an sie glaubt!

Kemp, A., Ogilvie, S., Flegler, L. (2011).  
**Ballerina auf vier Pfoten.**  
Gerstenberg Verlag.



Das ungewöhnlichste Liebespaar aller Zeiten ist wieder da! Das kleine Krokodil und die große Giraffe sind ein Paar. Ein richtig echtes Liebespaar. Dass sie unterschiedlich groß sind, stört sie kein bisschen. Aber warum gucken die anderen so komisch? Bilderbuch ab 4 Jahren. Fantasievoll und detailgenau spielt Daniela Kulot mit den Größenverhältnissen, zeigt die Welt in leuchtenden Farben aus einer scheinbar kindlich naiven Sicht, die manche ironische Brechung auch für den erwachsenen Betrachter enthält.

Kulot, D. (2006).  
**Krokodil und Giraffe** - ein richtig echtes Liebespaar. Thienemann-Verlag.



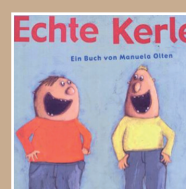
So sehr er sich auch bemüht wie die anderen zu sein, Irgendwie Anders war irgendwie anders. Deswegen lebte er auch ganz allein auf einem hohen Berg und hatte keinen einzigen Freund. Bis eines Tages ein seltsames Etwas vor seiner Tür stand. Das sah ganz anders aus als Irgendwie Anders, aber es behauptete, genau wie er zu sein...

Cave, K. & Riddell, C. (1994).  
**Irgendwie Anders.**  
Hamburg: Oetinger.



Zwei Brüder reden abends im Bett über Mädchen. Voll langweilig sind die, kämmen den ganzen Tag ihre Puppen, machen sich vor Angst in die Hosen beziehungsweise ins Nachthemd. Und glauben doch tatsächlich an Gespenster!!! Sowas Blödes, die gibt's doch gar nicht! Oder? Oder doch? Plötzlich müssen die beiden dringend Pipi machen. Und danach finden sie ihr Bett nicht mehr, sondern flüchten zitternd zum friedlich schlafenden Schwesterchen, das nicht im Traum daran denkt, sich vor Gespenstern zu fürchten...

Olten, M. (2012). **Echte Kerle.**  
Zürich: Bajazzo.



Herr Hase und Frau Bär bekommen Besuch! Onkel Hase trifft ein und stellt das Zusammenleben der beiden ganz schön auf den Kopf. Da werden neue Tapeten an die Wände geklebt, Vorhänge genäht, sprich das ganze Haus nach Onkel Hases strikten Vorstellungen umdekoriert. Das passt Herrn Hase überhaupt nicht. Frau Bär hingegen ist sehr angetan vom charmanten Onkel. Was zu einem Eifersuchtsdrama und beinahe zu einem Zerwürfnis zwischen Herrn Hase und Frau Bär führt. Doch zum Glück kann das Schlimmste noch abgewendet werden. Onkel Hase zeigt sich am Ende einsichtig und merkt, dass all seine Verschönerungsaktionen zwar gut gemeint, aber doch ein bisschen zuviel des Guten waren. Und als Onkel Hase wieder abgereist ist, kehrt endlich Ruhe ein, ins kleine Haus am Waldrand.

Kempter, C. & Weldin, F. (2010).  
**Herr Hase und Frau Bär bekommen Besuch.** Zürich: NordSüd.



Olten, M. (2005). **Muss mal Pipi.**  
Zürich: Bajazzo.



Als ich noch klein war, hatte ich Windeln an. Das war einfach, weil ich da nicht aufs Klo gehen musste. Aber Windeln sind für Babys. Ich und meine Freunde sind schon echt groß. Natürlich haben wir keine Windeln mehr an. Aber das ist auch nicht immer so einfach. Klar, ich kann auch im Stehen Pipi machen. Ich bin ja ein Junge. Aber ich darf das zu Hause nicht. Und warum gilt diese Regel dann nicht im Kaufhaus? Alles sehr verwirrend. Versteh einer die Erwachsenen ...

Boie, K. (2012). **Lena hat nur Fußball im Kopf.** Hamburg: Friedrich Oetinger.



Lena spielt Fußball. Richtig im Verein, mit Trainer und so. Aber Mama sagt, damit ist jetzt Schluss. Nicht, dass Mama was gegen Fußball hat, aber Lena hat schon wieder eine Mathearbeit verhauen. Mathe ist mit Abstand das grässlichste Fach auf der Welt. Und überhaupt. Kann ihr doch egal sein, ob acht mal sechs achtundvierzig ist oder so. Wenn sie groß ist, nimmt sie sowieso den Taschenrechner. Nur blöd, dass Mama das nicht ein- sieht...

Sörensen, H. (2011).  
**Mein Onkel Malte, der ist Erzieher.**  
Hamburg: Carlsen Verlag.



Kinder treffen in Kindertageseinrichtungen nur selten auf männliche Fachkräfte. Diese Erfahrung teilen sie mit ihren Eltern bei deren täglichen Besuchen in Kitas. In Deutschland liegt der Anteil von Erziehern bei nur 3,4 Prozent. Das männliche ebenso wie weibliche Fachkräfte aber eine unverzichtbare Rolle bei der Förderung der Entwicklung von Kindern zukommt, ist eine unbestrittene Tatsache. Um deutlich zu machen, dass der Beruf des Erziehers auch für Männer sehr interessant ist, geht das Hessische Sozialministerium nun neue Wege und wirbt mit der Produktion eines PIXI-Sonderhefts für diesen zukunftsorientierten Beruf.

Preussler, O. & Lentz, H. (2003).  
**Die dumme Augustine.**  
29. Aufl. Stuttgart: Thienemann Verlag.



Augustine lebt mit ihrem Mann, dem dummen August, und ihren drei Kindern im Zirkuswagen. Gar zu gerne möchte sie auch einmal im Zirkus auftreten und nicht immer nur den Haushalt versorgen. Als ihr Mann zum Zahnarzt muss, schlägt ihre grosse Stunde...

Numeroff, L. (1999).  
**Was Mamis am besten können /  
Was Papis am besten können.**  
München, Lentz.



Das Buch hat zwei Titel und wird von zwei Seiten gelesen, die sich in der Mitte treffen. In der einen Buchhälfte geht es darum was Mamis besser können und in der anderen was Papis besser können. Anders als die Titel vermuten lassen, tun beide Elternteile das Gleiche «besser» mit ihren Kindern. Ob es um Fahrrad fahren beibringen, Schneemann bauen, Kuchen backen, huckepack tragen oder trösten geht. Was die Mamis und Papis in der Mitte dann am besten können ist ihre Kinder ganz fest liebhaben. Die Mamis, Papis und ihre Kinder werden von verschiedenen Tieren dargestellt. Sie sind liebevoll gezeichnet und vermitteln eine tiefe Mutter- und Vaterliebe. Es werden keine Rollenklischees gezeigt, so kann das Buch Ausgangspunkt sein, um über die Rollenverteilung in der eigenen Familie zu sprechen.

Der Autor und die Illustratorin erzählen gemeinsam die Geschichte von Paul, dessen stereotypes Bild von Jungen («die Mit-Pipimax») und Mädchen («die Ohne-Pipimax») erschüttert wird.

Pia kommt neu in Pauls Klasse und widerspricht sogleich seinem Bild vom Blümchen malenden, langweiligen Mädchen. Sie klettert sogar höher auf Bäume als er und spielt Fußball! Er muss der Sache auf den Grund gehen und versucht herauszufinden warum sie so anders als die anderen Mädchen ist. Hat sie etwa einen «Pipimax»? Als er sie beim Baden am Strand nackt sieht und erstaunt feststellt, dass sie gar keinen Pipimax hat, erwidert sie, sie habe eine Pipimax. Seitdem ist Pauls Welt neu geordnet, den Mädchen fehlt also doch nichts.

Lenain, T. (2002).

### **Hat Pia einen Pipimax?**

Das Buch vom kleinen Unterschied.  
Hamburg: Oetinger.



## INTERESSANTE LINKS

3fach - 3x professionelle Betreuung

[www.fachperson-betreuung.ch](http://www.fachperson-betreuung.ch)

„Kinderbetreuer: Ein prima Männerberuf!“ ist ein Projekt vom Verband Kindertagestätten der Schweiz (KitaS). Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann unterstützt das Projekt im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz.

[www.kinderbetreuer.ch](http://www.kinderbetreuer.ch)

Das Projekt „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. ist eines von bundesweit 16 Modellprojekten des Modellprogramms „MEHR Männer in Kitas“.

[www.caritas.erzbistum-koeln.de/maik/](http://www.caritas.erzbistum-koeln.de/maik/)

Bis Ende 2013 werden Strategien zur Steigerung des Männeranteils in Kitas entwickelt und in die Breite getragen. MAIK ist das einzige katholische Projekt und eines von zwei Modellprojekten in Nordrhein-Westfalen (Bundesland in Deutschland).

Vorgestellt werden 33 Kinderbücher, die sich für eine geschlechtssensible Arbeit mit Kindern eignen oder für eine solche von Verlagen und Institutionen empfohlen werden.

[www.gender-kinderbuch.de](http://www.gender-kinderbuch.de)

Projekt: Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: „(un)doing gender“ in Kinderkrippen  
Die Forscherinnen untersuchen, wie die Interaktionen und Handlungsangebote in alltäglichen Situationen in Kinderkrippen dazu beitragen, Geschlechterdifferenzen zu betonen oder in den Hintergrund zu rücken („(un)doing gender“). Dazu führen die Forscherinnen in Deutschschweizer Kinderkrippen Interviews und videobasierte Beobachtungen durch und analysieren diese im Hinblick auf die Interaktionen zwischen Kindern und Erzieherinnen und Erziehern, auf die Spielangebote sowie auf die räumliche Situation. Dabei geht es nicht nur um die Frage, inwieweit geschlechtsstereotyp geprägte Spielsachen oder Interaktionsformen zum Einsatz kommen, sondern auch um die zur Verfügung gestellten Alternativen. Ein besonderer Fokus liegt darauf, inwieweit Männer als Kleinkinderzieher in der Krippe alternative Interaktionsangebote machen.

[www.nfp60.ch/D/projekte/bildung\\_karriere/gender\\_kinderkrippen/Seiten/default.aspx](http://www.nfp60.ch/D/projekte/bildung_karriere/gender_kinderkrippen/Seiten/default.aspx)

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Gleichstellung der Geschlechter» (NFP 60) des Schweizerischen Nationalfonds tragen heute 21 Projekte dazu bei, dass wir mehr zu den Ursachen anhaltender Benachteiligungen in der Familie, im Bildungswesen und Erwerbsleben erfahren. Mehr noch: Nach 30 Jahren Gleichstellungsarbeit in der Schweiz werden in diesen Projekten erstmals systematisch Erkenntnisse zur Wirksamkeit der Strategien, Programme und Massnahmen gewonnen, die im gesellschaftlichen Alltag, in den Familien, in Bildungsinstitutionen und Arbeitsorganisationen zur Gleichstellung beitragen sollen. Dabei werden – auch mit Blick auf andere europäische Länder – die komplexen Bedingungen des Gelingens oder Scheiterns von Gleichstellungsprozessen identifiziert und beurteilt.

Die Resultate des Programms werden neben fundiertem Wissen auch Handlungsempfehlungen zur Frage bereitstellen, wie eine Gleichstellungspolitik der Zukunft gestaltet sein muss, damit sie innovativ, erfolgreich und nachhaltig sein kann.

## FILME

### Männliche Erzieher im Trend

<http://tv19plus.de/maennliche-erzieher-im-trend-11-04-2008>

Wenn auch selten, so gibt es sie doch: Erzieher und Tagesväter. Wir stellen Daniel Gornig vor; Praktikant an der KITA Anne Frank in Schwerin (4min.).

### Heiter bis wolkig - Männer in Kitas

<http://juniorexperten.de/index.php?id=48>

Der Film zeigt die vielen Facetten des Themas „Männer in Kitas“, möchte zu einer geschlechtergerechten Arbeit in Kitas anregen und wendet sich sowohl an die Fachkräfte wie auch an die interessierte Öffentlichkeit (42 min.).

**Gründe für mehr Männer in Kitas** [www.youtube.com/watch?v=OKgD19MyxiA&feature=youtu.be](http://www.youtube.com/watch?v=OKgD19MyxiA&feature=youtu.be)

Dr. Tim Rohrmann von der Koordinationsstelle „MEHR Männer in Kitas“ erläutert drei Gründe, warum Deutschland mehr männliche Erzieher in den Kitas benötigt (39 Sekunden).





